

Schwerte Zeitung

„Schwerte Zeitung“ erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) 12 Uhr. Druck u. Verlag von G. Bruns, Schwerte (Ruhr).
Verkaufsstellen: Postamt 2552 und 2553, Schwerte (Ruhr).
Abbestellung: Große Mühle 3-5, Schwerte (Ruhr).
Für die Schwerte-Zeitung: P. Vinner, Schwerte, Zentral 2770

Verbunden mit: Schwerte
Tageblatt und Anzeiger
Schwerte Volkszeitung
Schwerte Volksblatt



Westfälische Zeitung
Kplerbecker Zeitung
Langfelder Zeitung
Holzfelder Zeitung

„Schwerte Zeitung“ ist eine der größten, modernsten und besten in der Provinz. Sie ist eine der größten, modernsten und besten in der Provinz. Sie ist eine der größten, modernsten und besten in der Provinz.

Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 40 (Erstes Blatt)

Schwerte (Ruhr), Samstag, den 16. Februar 1929

62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Das deutsch-britische Abkommen über den Rechtsverkehr.

Wb. Berlin, 15. Febr. (Tel.) Heute hat im Auswärtigen Amt der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 20. März 1928 in London mitunterzeichneten deutsch-britischen Abkommen über den Rechtsverkehr stattgefunden. Das Abkommen wird am 15. März 1929 in Kraft treten.

Sanktionsangebot für Ullrich.

Wb. Berlin, 15. Febr. (Tel.) Das Tageblatt meldet aus Breslau: Die Vertreibung des von den Polen verhafteten Abgeordneten Otto Ullrich hat heute an die Staatsanwaltschaft in Katowitz das Ersuchen gestellt, den Verhafteten gegen Sicherheitsleistung aus freier Kasse zu setzen. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft steht zurzeit noch aus.

Die Regierung darf in München nicht auftreten.

Wb. München, 15. Febr. (Tel.) Die Polizeidirektion hat das Auftreten der bekannten Regenerin Josephine Baker im Deutschen Theater unterbunden, weil durch das Auftreten eine Verletzung des öffentlichen Anstandes und damit der öffentlichen Ordnung zu erwarten gewesen wäre. Gestern wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse.

Wb. Breslau, 16. Febr. (Tel.) Wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse wurde vom hiesigen Oberlandesgericht der kaufmännische Angestellte Georg Rucha aus Deutsch O.S., der zuletzt in Katowitz als Verkäufer tätig war, aber preussischer Staatsangehöriger ist, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fortschritt im Befinden des Königs von England.

Wb. London, 16. Febr. (Tel.) Der König hat von den Ärzten die Erlaubnis erhalten, wieder ohne fremde Hilfe Essen zu sich zu nehmen.

Wb. Oslo, 15. Febr. (Tel.) Das Storting nahm gegen eine kommunistische Stimme den Kellogg-Pakt an.

Trotsky's Aufenthalt in Konstantinopel.

Wb. Konstantinopel, 16. Febr. (Tel.) Neuer. Wie es heißt, soll Trotsky sehr niedergeschlagen sein, den größten Teil des Tages im Bett verbringen und nur sehr wenig schlafen und essen. Ueber den fünftägigen Aufenthalt Trotsky's ist noch nichts bekannt geworden. Es heißt, daß er es vorziehen würde, in Konstantinopel zu bleiben.

Der neue Reichsgericht-Präsident

Wb. Berlin, 16. Febr. (Tel.) Der Herr Reichspräsident hat den Präsidenten des Reichsgerichts, Professor Dr. Dr. h. c. Walter Simons, auf dessen Antrag zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt und auf Vorschlag des Reichspräsidenten den Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Edwin Dumke zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt.

Die Waffensunde in Wien.

Wb. Wien, 16. Febr. (Tel.) Zu den Waffensunden im sozialdemokratischen Parteihaus erfahren die Waffler, daß es sich nicht um komplette Maschinenwaffen handelt, sondern mit Ausnahme eines Maschinengewehrs um Bestandteile, Maschinenabwehrkräfte und -verschlüsse. Die Gewehre nebst dazugehöriger Munition sollen aus der Zeit der Wurzelabstriche stammen, in der der damalige Staatssekretär für Heereswesen Waffen an alle Parteien verteilte. Die kleinsten Maschinenwaffen sind feiner mit amtlicher Erlaubnis aus Deutschland eingeführt worden und dürfen demgemäß wieder freigegeben werden. Gegen die verantwortlichen Personen des aufgelösten Arbeiter-Schützenverbandes wird wegen unberechtigten Waffenbesitzes vorgegangen.

Fernsprechkörnungen durch Gasexplosion.

Wb. Mülheim (Ruhr), 15. Febr. (Zuspruch.) Um die Ursache des seit einiger Zeit am Stassenberg wahrgenommenen Gasgeruchs festzustellen, waren heute nachmittags Arbeiter mit der Freilegung der Gasleitung beschäftigt. Beim Loshacken der Zementmassen entzündete ein Funke das Gas, das sich im Erdreich angesammelt hatte. Es entstand eine Explosion, durch die zwei Panalbedel in die Luft geschleudert und die Fernspreksäulen der umliegenden Häuser zertrümmert wurden. Ferner geriet ein Kabelschacht der Telegraphenverwaltung in Brand, wodurch wichtige Fernspreksäulen zerstört wurden. So konnte der Verkehrsverkehr bis Köln nur unter Umleitung fernamtsmäßig und mit großen Verzögerungen durchgeführt werden. Der Fernspreksverkehr erlitt dagegen keine Verzögerung.

Wb. Köln, 16. Febr. (Tel.) Wie das Telephonamt zu der Kabelleitung in Mülheim (Ruhr) mitteilt, sind die Schnellverkehrsleitungen von Köln nach Essen, Duisburg und Hamborn unterbrochen. Der Fernspreksverkehr wird fernamtsmäßig mit Verzögerungen abgewickelt.

Die Pariser Verhandlungen.

Wb. Paris, 15. Febr. (Tel.) Die Reparationsfachverständigen haben heute vormittags eine Sitzung abgehalten, die von 11 Uhr bis 12 Minuten vor 1 Uhr dauerte. Ein Communiqué wurde nicht ausgegeben. Wie verlautet, erwiderte sich die Diskussion auf die Auswirkung der Auslandskredite auf die deutsche Wirtschaft im Zusammenhang mit der Zahlungsbilanz und ihrer Wirkung auf die Weltwirtschaftslage seit 1921. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die deutsche Ansicht vorgetragen. Von der anderen Seite wurden nur ein paar Fragen gestellt. Dr. Schacht hat hervorgehoben, wie stark die Verschuldung der Landwirtschaft zugenommen hat, und es wurde gefragt, ob diese Verschuldung der Landwirtschaft durch neue Investitionen entlastet ist oder ob es sich um Verluste handelt.

Eine in Deutschland unternommene Enquete hat festgestellt, daß von der 7½ Milliarden Mark betragenden Verschuldung der Landwirtschaft seit 1921 etwa 1½ Milliarden auf Investitionen, die anderen auf Verluste zurückzuführen sind. Dr. Reichor hat über den deutschen Standpunkt betreffend die Zahlungsabstimmung gesprochen, wobei er die Ansicht des Staatlichen Reichsanwaltes vertrat.

Wie verlautet, ist bis jetzt weder eine Denkschrift aufgelegt noch die Einsetzung von Untersuchungen erörtert worden. Der Mac Kenna-Bericht soll in seinen Folgerungen nicht angegriffen worden sein. Das Präsidium der Sachverständigen hat, wie es heißt, beschlossen, falls sich die Presse in ihren Kombinationen nicht große Beschränkungen auferlegen sollte, die Pressemitteilungen ganz einzustellen.

Wb. Paris, 15. Febr. (Tel.) Savas erklärt zur heutigen Vormittagsitzung, die das Exposé der deutschen Delegierten über die Kapitalienbewegung brachte, es sei erörtert worden, in welchem Maße

die eingeführten Kapitalien produktiv oder unproduktiv seien, und ob der Ertrag der Anleihen geringer oder höher als der Zinsfuß sei, den Deutschland im Ausland für die Kapitalien bezahlen müsse. Die Diskussion habe sich also auf die Frage erstreckt, ob die deutsche Wirtschaft tatsächlich Nutzen aus den im Ausland aufgenommenen Anleihen gezogen hat. Nach dem Journal des Debats soll Dr. Schacht eine Schätzung des Betrages der geliehenen Kapitalien gegeben und sich über die Verteilung auf die verschiedenen Industrie- und Handelszweige ausgesprochen haben. Auch habe man den Umstand besprochen, daß in Deutschland der Zinsfuß besonders hoch sei, woran sich die Frage knüpfte, ob es sich nur um einen spezifisch deutschen Fall handle oder um eine allgemeine Zinsbewegung in der Welt.

Nach dem Temps soll Dr. Schacht den jährlichen Zinsendienst für die im Ausland in der Zeit von 1921 bis 1928 aufgenommenen Anleihen auf ungefähr eine Milliarde Goldmark geschätzt haben, also eine Summe, deren Transfer man zu den 25 Milliarden Goldmark der normalen Jahressumme hinzuzählen müsse.

Abschluß der ersten Beratungswoche des Sachverständigenausschusses.

Wb. Paris, 15. Febr. (Tel.) Die Beratungen der Reparationsfachverständigen dauerten heute nachmittags von 3 Uhr bis 4.30 Uhr. Ein Communiqué ist nicht ausgegeben worden. Das deutsche Mitglied des Präsidiums der Konferenz erklärte, daß man den ersten Teil der Generaldiskussion als nahezu abgeschlossen betrachten könne. Einige Fragen seien noch offen und würden am Montag weiter erörtert werden. Der morgige Samstag bleibt feiertaglich. Die englischen Delegierten werden die Sitzungspause benutzen, um sich über Wochenende nach London zu begeben.

Besprechungen über Schulfragen.

Wb. Berlin, 16. Febr. (Zuspruch.) Der Reichsminister des Innern, Severing, empfing zu einer Besprechung Vertreter der deutschen Lehrerschaft. Bei dem Empfangen wurden, wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, die Fragen der Grundschule, des Reichsschulgesetzes, der Lehrerbildung, der Schulpflicht und der Zulassung des Reiches zu Einrichtungen auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens besprochen. Bei den Grundschulfragen handelt es sich in der Hauptsache um einen Entwurf eines Entschädigungsgesetzes für private Vorrichtungen, der jetzt noch im Reichsrat liegt und dessen Schicksal unbekannt ist. Von den Vertretern des Deutschen Lehrerverbands wurde auf die Bedeutung hingewiesen, die dieses Gesetz für die Durchführung des Grundschulgesetzes von 1920 habe. Es sei deshalb notwendig, den Gesetzentwurf unter allen Umständen zur Verabschiedung zu bringen.

Reichsminister Severing wies auf die vorhandenen Schwierigkeiten hin, die vor allem darin bestünden, daß der Reichsfinanzminister auch weiterhin den Standpunkt vertritt, die Länder hätten die Kosten allein zu tragen. Die Länder wiederum, namentlich diejenigen mit einer noch verhältnismäßig hohen Zahl von privaten Vorschulen, fordern nach wie vor eine Beteiligung des Reiches an den Kosten.

Im Hinblick auf das Reichsschulgesetz wurde von den Vertretern der Lehrer betont, daß die bisherigen Entwürfe lediglich die Schulform nach der konfessionellen und weltanschaulichen Seite hätten festlegen wollen. Die Lehrer vernünftigen in den bisherigen Entwürfen die Festlegung der Stellung des Lehrers. Der Reichsminister des Innern betonte, daß die Schwierigkeiten des Reichsschulgesetzes eine Folge der unklaren politischen Lage seien und des fortwährenden Wechsels in der Reichsregierung und im Reichsinnenministerium. Zu einem Reichsschulgesetz, das gegen seine Überzeugung sei, werde er sich nicht bringen lassen.

Die Lehrervertreter bedauerten weiter, daß die Regelung der Schulpflicht durch ein Reichsgesetz noch nicht vorangekommen sei. Es gebe heute noch ein deutsches Land, das die in der Verfassung festgelegte achtjährige Schulpflicht nicht durchzuführen habe. Endlich wurde die Notwendigkeit der Durchführung der Verfassung im Hinblick auf die Lehrerbildung betont. Der Reichsinnenminister betonte, daß er im Hinblick auf diese Fragen auf dem Verhandlungswege vielleicht einiges erreichen könnte.

Das Steuerrecht der Kirchen.

Wb. Berlin, 15. Febr. (Tel.) Dem Preussischen Staatsrat sind zwei Gesetzentwürfe zur Verringerung des Kirchensteuerrechts der evangelischen Landeskirchen sowie der katholischen Kirchenvereine und Gemeinverbände zugegangen, die den Zweck haben, das Steuerrecht der Kirchenvereine, wie es in den bestehenden Gesetzen und Verordnungen geregelt ist, von der staatlichen Genehmigung abhängig zu machen.

Im Artikel 1 des Gesetzes für die evangel. Kirchenvereine und Gemeinden heißt es, daß das Gesetz über die Erhebung der Kirchensteuer in sämtlichen preussischen Kirchenvereinen sinngemäß Anwendung findet auf Kirchensteuer, die nach Maßgabe der anliegenden Verordnungen erhoben werden. Im Artikel 2 wird bestimmt, daß Verordnungen der Kirchenregierungen über den Kirchensteuerrechts enthalten sind. Da aus diesem Grunde auch die Mittel zur Abhilfe der gleichen sein müssen, so stimmen die Gesetze inhaltlich fast überein. Weiter ist mit der Bestimmung, die Staatsgesetze von 1905 und 1906 schließlich auf die in den neuen Kirchensteuergeetzen zugelassenen Besteuerungsarten für anwendbar zu erklären, die erforderliche Mitwirkung des Staates gesichert. Einer Ergänzung bedarf es nur noch durch Einführung der Staatsgenehmigung zu Änderungen der Tariffätze, weil eine solche kirchliche Verordnung nicht in den Umfang der Pflichten der einzelnen Steuerpflichtigen eingreifen kann.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Verringerung des Kirchensteuerrechts der katholischen Kirchenvereine und Gemeinden sowie Gemeinverbände sieht u. a. folgende Bestimmungen vor: Die katholischen Kirchenvereine und Gemeinden können neben der Einkommensteuer außer den Realsteuern auch die Realsteuer möglicherweise als Maßstab für die Umlage der

wieder 1927 mit dem Wunsch nach einer Verringerung und Verbesserung der kirchlichen Besteuerung hervorgetreten. Nachdem dieser Wunsch im Landtag angenommen gefunden und dieser die Regierung zum baldigen Vorlegen eines entsprechenden Gesetzentwurfs erlucht hatte, haben die verfassungsmäßig dazu berufenen Stellen der evangelischen Landeskirchen vorangehend eine Anzahl Vorverordnungen beschlossen und die staatsgesetzliche Ergänzung beantragt.

Zu Artikel 2 heißt es in der Begründung u. a.: Das evangelische Kirchensteuerwesen leidet unter denselben Mängeln, die das katholische empfindlich beeinträchtigen und die in der Begründung zum dem gleichzeitig dem Landtag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Verringerung des katholischen Kirchensteuerrechts enthalten sind. Da aus diesem Grunde auch die Mittel zur Abhilfe der gleichen sein müssen, so stimmen die Gesetze inhaltlich fast überein. Weiter ist mit der Bestimmung, die Staatsgesetze von 1905 und 1906 schließlich auf die in den neuen Kirchensteuergeetzen zugelassenen Besteuerungsarten für anwendbar zu erklären, die erforderliche Mitwirkung des Staates gesichert. Einer Ergänzung bedarf es nur noch durch Einführung der Staatsgenehmigung zu Änderungen der Tariffätze, weil eine solche kirchliche Verordnung nicht in den Umfang der Pflichten der einzelnen Steuerpflichtigen eingreifen kann.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Verringerung des Kirchensteuerrechts der katholischen Kirchenvereine und Gemeinden sowie Gemeinverbände sieht u. a. folgende Bestimmungen vor: Die katholischen Kirchenvereine und Gemeinden können neben der Einkommensteuer außer den Realsteuern auch die Realsteuer möglicherweise als Maßstab für die Umlage der

Schlichtung in der Textilindustrie

Wb. Berlin, 16. Febr. (Zuspruch.) Die Verhandlungen der Textilarbeiter-Organisationen mit dem Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie, die am Freitag stattfanden, brachten, laut Vorwärts, eine Einigung der beiden Parteien auf der Basis des gegenwärtigen Textilarbeiter-gewerkschaften.

Sämtliche zurzeit schwebenden Tarifstreiks in der Textilindustrie werden in neutralen Schlichtungsverfahren erledigt. Mißlingen der Versuch des Schlichtungsverfahrens, eine Einigung herbeizuführen, so fällt das Schlichtungsgericht einen Spruch. Kommt ein Schlichtungsgericht nicht zustande oder werden die Schlichtungsprüfungen von einer oder von beiden Parteien abgelehnt, dann entscheidet der Reichsarbeitsminister in kürzester Frist endgültig.

Bis zur Entscheidung des Schlichtungsgerichts bzw. der zuständigen amtlichen Stelle bleibt der bisherige Zustand unverändert.

Die eigentlichen Verhandlungen zur Beilegung der Konflikte in der Textilindustrie werden wahrscheinlich schon am nächsten Dienstag beginnen. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß im Verlauf der kommenden Woche alle Streitfälle zur Beilegung kommen. Die Ausfällung auf eine baldige Beilegung der Konflikte haben sich, wie das Wort bemerkt, verbessert.

Kirchensteuer benutzen. Die Tariffätze des § 55 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 können zur die Benutzung als Maßstab auf Antrag der bürgerlichen Behörde durch den zuständigen Minister und den Finanzminister geändert werden. Die Kirchenvereine können neben den Zuschlägen zu staatlichen Steuern ein gleiches oder gleiches Kirchensteuern als Kirchensteuer erheben. Aufrechnung der Steuerzuschüsse der Geistlichen und Kirchenbeamten mit Gehaltsforderungen sind zulässig.

In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß der Mißstand zu beseitigen war, daß die Einkommensteuer als Grundlage der Kirchensteuer durch die Reichseinkommensteuer erheblich gemindert worden ist. Durch den Wegfall der staatlich veranlagten flingierten Normalsteuern, durch die mehrfache Steigerung der Einkommensteuern, freien Grenze und durch die Familienvermehrungen sind zahlreiche Einkommensteuerpflichtige einkommensteuerefrei und daher auch kirchensteuerfrei geworden, und zwar auch solche, die sehr wohl einen maßigen Beitrag zu den kirchlichen Lasten entrichten könnten. Dazu kommen die Schwierigkeiten bei der Berechnung der Lohnsteuerpflichtigen, die dem Lohnabzugsverfahren unterliegen, insofern, als die Kirchenbeamten, weil jahrelang die Festsetzung der Lohnsteuerbeiträge nicht erfolgt ist, nur auf behelfsmäßige Maßstäbe angewiesen waren. Weiter führt die kaiserliche Prozedur des § 55 des Einkommensteuergesetzes selbst bei mittleren Einkommen schon zu Kirchensteuerbefreiungen, die bei Berücksichtigung des Charakters der Kirchenvereine als Glaubensgemeinschaften nicht zu rechtfertigen sind. Die Berechnung der Kirchensteuer als Verteilungsmittel als örtlich abgegrenzter Gemeinde und trägt der gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung, durch die der Grundbesitz vornehmlich der Träger kirchlicher Lasten geworden ist. Die Möglichkeit der Berechnung der Kirchensteuer war auch insofern geboten, als schon bei Erlass des Kirchensteuergesetzes das veränderte Maß der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungsschichten in ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer nicht mehr geltend zum Ausdruck kam. Diese Mißstände sollten die Gesetzgebung, die Kirchenbehörde durch Verringerung der Zahl der Steuerarten, die zur Kirchensteuer herangezogen werden dürfen, die Kirchenvereine in die Lage zu versetzen, die für ihre Verhältnisse passende Belastung zu beschließen.

Die Flottenabrüstung.

Britische Initiative zur Flottenabrüstung. Wb. Washington, 16. Febr. (Zuspruch.) Der britische Vorkämpfer teilt mit, daß die britische Regierung in kurzem mit den Haupt-Mächten Verhandlungen zum Zwecke einer neuen Einschränkung der Flottenrüstungen einleiten werde.

Englands Haltung in der Flottenabrüstung.

Wb. London, 16. Febr. (Zuspruch.) Die Neuermeldung aus Washington über eine bevorstehende britische Initiative in der Frage der Flottenabrüstung erscheint in einem späteren Washingtoner Telegramm der gleichen Agentur in folgender Fassung:

Der britische Vorkämpfer erklärte, daß die Verzögerung der Annahme der Neuervorlage auch die britischen Bemühungen um eine neue Fortsetzung der Abrüstung verzögert habe. Er glaube jedoch, daß jetzt die Bahn für neue Erörterungen frei sei. Nachdem die Vorlage Gesetz geworden sei, scheine aller Grund zu der Annahme zu bestehen, daß neue Bemühungen zum Abschluß eines Abkommens zwischen den Haupt-Mächten der Welt zum Zwecke der Einschränkung der Flotten

rüstungen unternommen wurden. Der Postkoffer
erklärte zum Schluss, daß jedoch mit Rücksicht auf
die im Sommer stattfindenden englischen Wahlen
eine weitere Verzögerung jeder Erörterung dieser
Art um einige Monate eintreten könnte.

Brände überall.

Großfeuer in einer Mühle.

Wp. Emmerich, 15. Febr. (Tel.) Aus bisher noch
unbekannter Ursache brach in der hiesigen Dampf-
mühle in der Hafenstraße ein Brand aus, der die
Presserei und das Zilo, das gerade leer war, in
Asche legte. Das Maschinenhaus, das Dampfkessel-
lager, die Tankanlagen usw. wurden trotz der durch
den Frost und durch dichten Rauch sehr erschwerten
Lösarbeiten zerstört. Der sehr erhebliche Schaden
ist durch Versicherung gedeckt.

Großfeuer in Hensburg.

Wp. Hensburg, 15. Febr. (Tel.) In dem neuen
Zugangsbauwerk brach in der vergangenen
Nacht Feuer aus, durch das eines der Gebäude-
häuser bis auf die Grundmauern zerstört wurde.
Verbrannt sind etwa 120 bis 150 Stück geschlachtetes
Fleisch im Werte von 75 bis 100 000 Reichsmark. Es
gelang, das lebende Vieh zu retten. Die Feuer-
wehr, die den Brand mit 13 Schlauchleitungen be-
kämpfte, mußte das Eis des Hafens aufbrechen, um
Wasser zu bekommen.

Getreidespeicher durch Feuer vernichtet.

Wp. Neubrandenburg, 16. Febr. (Funkdruck.)
Am Freitagabend wurde hier durch ein Großfeuer
ein vierstöckiger Getreidespeicher der landwirtschaft-
lichen Hauptgenossenschaft, der eine Länge von etwa
70 Metern und eine Breite von 20 Metern hat,
bis auf die Grundmauern vernichtet. Das Feuer
entstand im Mittelteil des Speichers und griff
von hier aus auf den rechten und den linken
Flügel über. Der Speicherspeicher, der große Mengen
an Weizen und Getreide enthielt, stürzte unter
lautem Krachen zusammen. Die Entschärfungs-
ursache des Brandes ist noch ungeklärt. Der
Brandschaden beträgt mindestens 100 000 Mark.

Großfeuer in Gotha.

Wp. Gotha, 16. Febr. (Funkdruck.) Durch das
Ueberspringen eines Kessels von einem Schweiß-
apparat auf einen Benzinapparat entstand gestern
nachmittags in der Fabrik für Wagen-
und Karosseriebau Auto-Corpus ein Brand, der sich
innerhalb weniger Minuten über die ganze Re-
paraturwerkstatt ausbreitete. Ein Arbeiter erlitt
schwere Brandwunden, zwei weitere Arbeiter
samen mit leichten Verletzungen davon. Der
durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich
auf etwa 100 000 Mark.

Zum Hotelbrand in Franzensbad.

Wp. Franzensbad, 15. Febr. (Tel.) Ueber den
gestrigen gemeldeten Brand des Grand-Hotels in
Franzensbad ist noch zu berichten, daß das Feuer
gegen 8 Uhr abends gelöscht war. Das Gebäude ist
bis auf den ersten Stock niedergebrannt.

Zum Leidenen Rathausbrand.

Wp. Leiden, 15. Febr. (Tel.) Bei den Auf-
räumungsarbeiten am Schauplatz der Brandkata-
strophe gelang es heute vormittags, in die Keller-
gewölbe einzudringen und den in Brandbälken auf-
bewahrten Baumstammstumpf in Höhe von 300 000
Gulden so gut wie unversehrt zu bergen und in
Sicherheit zu bringen.

Großfeuer in Buenos Aires.

Wp. Buenos Aires, 15. Febr. (Tel.) Im Dod-
Distrikt brach heute früh ein Brand aus, der bald
einen gewaltigen Umfang annahm, als die Flamen-
nen auf Lagerhäuser übergriffen, das eine große
Menge von Autos zerstörte. Es erfolgten
mehrere starke und etwa 20 kleinere Explosionen,
die die ganze Stadt erschütterten. Der heftige Süd-
wind trieb die Flammen von fünf Lagerhäusern
ab, in denen große Mengen Explosivstoffe und etwa
sechs Millionen Liter Alkohol aufbewahrt waren;
doch wurden am Strand etwa 500 englische und
80 amerikanische Automobile zerstört, die gerade
ausgeladen worden waren. Nach mehrstündiger
Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand ein-
zudämmen. Infolge der Explosion sind zwei Per-
sonen leicht verletzt worden. Ueber die Ent-
schärfungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.
Präsident Rrigoden und mehrere Kabinettsmitglieder
verweilten zur Stunde an der Brandstätte.

Eine falsche „Marquise“.

Wp. Berlin, 15. Febr. (Tel.) In der Verhand-
lung wegen Betruges gegen die 35jährige ledige
Marthe Walter, eine auffallend schöne Frau, die
unter dem Namen „Marquise de Wolsch“ oder auch
„Baronin Ginzowa“ in der Gesellschaft aufgetreten
ist und u. a. von einem Berliner Groß-
industriellen Zuwendungen im Be-
trage von ungefähr 200 000 Mark erhal-
ten hat, kam das Gericht zu einem Freispruch.
Die Anklage des betrüglichen Großindustriellen, daß
er nur aus geschäftlichen Gründen der Angeklagten
solche Mengen Summen zur Verfügung gestellt habe,
erschien dem Gericht nicht glaubhaft. Eine Be-
trugsabsicht war trotz dringenden Verdachts nicht
nachzuweisen. Es handelte sich, so nahm das Ge-
richt an, um wesentlichen um große Bekleidungen,
die die Angeklagte bei Lieferanten gemacht hat,
ohne sie bezahlen zu können. Sie besaß sich darauf,
daß sie auf weitere Zuwendungen mit Sicherheit
rechnen können. Demnach habe eine Betrugs-
absicht nicht vorzuliegen.

Verfälschungsschwindel-Prozess Eckoff.

Das Urteil.

Wp. Weieritz, 15. Febr. (Tel.) Der kanadische
Staatsanwalt Alexander Eckoff wurde heute
nach zweitägiger Verhandlung von dem erweiterten
Schöffengericht in Weieritz wegen vollendeten und
versuchten Verfälschungsbetruges sowie wegen Auf-
forderung zur Verübung eines Betruges nach
§§ 265, 263, 257, 49, 74 RStG zu einer Gesamt-
strafe von einem Jahr Gefängnis sowie zu den
Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Unter-
suchungsbauten von sechs Monaten wird dem Ange-
klagten auf die Strafe angerechnet. Eckoff erhob
gegen das Urteil Protest und schimpfte mit
erhöhter Faust. Nur mit Gewalt
konnte er wieder in das Gefängnis zu-
rückgeführt werden. Das Urteil hat er bis-
her nicht angenommen.

Die Wirkungen der Kälte.

Die Eisverletzung auf dem Rhein.

Wp. Koblenz, 15. Febr. (Tel.) Die Eisverletzung
reicht nunmehr bis Erbach am Niederrhein von
der holländischen Grenze bis unterhalb Lanten.
Beim Unterstein bei Remagen ist noch eine offene
Klinge von 100 Meter Breite. Bei Düsseldorf-
Rheinhardt hat sich das Eis bis zur Mitte des
Stromes angelegt.

Die Lebensmittel- und Kohlenversorgung Berlins.
Wp. Berlin, 15. Febr. (Tel.) Der Polizeipräs-
ident veröffentlicht eine Mitteilung, in der er erklärt,
daß die an einzelnen Stellen Berlins eingetretene
Verknappung der Lebensmittel, insbesondere der
Kartoffeln, das berechtigte Maß überschreitet, und
daß er daher Anweisung gegeben hat, daß Ange-
legenheiten wegen Lebensmittelverknappung mit Beschleu-
nigung und mit besonderem Nachdruck zu bearbei-
ten sind. Der Polizeipräsident hat ferner einen
eingehenden Bericht über die Lage des Berliner
Kohlenmarktes an die zuständigen Ministerien
gesandt.

Folgen der Kälte in Thüringen.

Wp. Erfurt, 15. Febr. (Tel.) Bei hartem
Schneeeis liegt in Thüringen der Frost un-
vermindert an, und der Kohlenmangel macht
sich in drückender Weise fühlbar. Fast in allen
größeren Thüringer Orten müssen die Schalen
geschlossen werden, da die Kohlenvorräte den
Krankenhäusern zugeführt werden müssen, die mit
Grippekranken überfüllt sind. In private Haus-
haltungen werden Kohlen nur zentnerweise abge-
geben. In Mühlhausen mußte die bekannte
Steinbauanstalt Richter u. Co. den Betrieb
einstellen. In Weimar kam es zu großen
Erwerbslosendemonstrationen vor dem
Rathaus. Der Bürgermeister beschloß darauf,
den Erwerbslosen und den ausgesperrten Texti-
larbeitern der Stadt Beihilfen zu gewähren und
den Gaspreis für Haushaltungen herabzusetzen.
In Gotha mußte wegen Kohlenmangels
die abendliche Gasbeleuchtung der Stadt
eingestellt werden.

Im Thüringer Walde hat ein großer Rehe-
herd eingeschlagen. Auch mehrere Personen wur-
den im Walde ertrunken aufgefunden.
Auch der Zugverkehr in Thüringen
erleidet infolge der Kälte beträchtliche Ver-
zögerungen. In der Nähe von Lauscha im
Thüringer Wald stotterte ein Zug in der
Schneeverwehungen ein und konnte erst
nach Zuhilfenahme von drei Lokomotiven wieder
in Bewegung gesetzt werden.

Flugzeuge verproviantieren die im Eis
eingeschlossenen Schiffe.

Wp. Kiel, 15. Febr. (Tel.) An dem Haffswert
für die vom Eis in der Ostsee eingeschlossenen
Dampfer beteiligten sich auch zwei Landflugzeuge
des Kieler Flughafens Kollmann. So wurden
heute dem deutschen Dampfer „Ceres“ und dem
norwegischen Dampfer „Havberg“ je 100 Pfund
Hälsenfrüchte, 50 Pfund Speck, zehn Pakete Tabak
sowie dem deutschen Dampfer „Gottfried Poppel“
200 Pfund Hälsenfrüchte, 100 Pfund Speck und
zehn Pakete Tabak zugeworfen. Der deutsche
Dampfer „Elfa“ hatte Signal gefeuert, daß er drin-
gend Wasser benötige. Die Erfüllung dieses
Wunsches war jedoch wegen des gegenwärtigen
Schneeeisens dem Flugzeug nicht möglich.

„Schleswig-Holstein“ in der West.

Wp. Berlin, 16. Febr. (Funkdruck.) Nach einer
Mitteilung der Marineleitung ist das Linienschiff
„Schleswig-Holstein“ zur Reparatur der Kollisionsschä-
den in die Werft gegangen, während „Elfa“
gestern die Kohlenvorräte ergänzte und ausrückte.
Beide Linienschiffe beabsichtigen, wenn es die
Wetterlage erlaubt, am Samstag früh erneut zum
Vordamm nach Norden auszufahren.

Strenge Kälte in Tirol.

Wp. Innsbruck, 15. Febr. (Tel.) Der heutige
Morgen brachte die kältesten bisher gemessenen Tem-
peraturen. Außerhalb von Innsbruck wurden auf
freiem Fels 32,5 Grad unter Null, im Auferfern-
gebirge 37 Grad verzeichnet. Die städtischen Schulen
wurden wegen Kohlenmangels geschlossen. Der
Achensee ist beinahe vollständig zugefroren.

Schneefälle in Ungarn.

Wp. Budapest, 15. Febr. (Tel.) Das Ansteigen
der Temperatur dauert an. In einzelnen Gegen-
den sind Temperaturen über null Grad zu ver-
zeichnen. Aus dem ganzen Lande, besonders aus
den westlichen Gebieten, werden neue Schneefälle,
begleitet von heftigen Stürmen, gemeldet, was
weitere Störungen im Eisenbahnverkehr zur Folge
hat. Auf der Südbahn sind zum ersten Male seit
vorgezogenen Tagen aus Stuhlweisburg in Buda-
pest eingetroffen. Zwischen Stuhlweisburg und
Raganz ist wegen der am Platzen während des
Schneefalles jeder Verkehr unmöglich. Zusa-
gezogen ist von der übrigen Welt kaum abgesehen.
In der Stadt herrscht Kohlenmangel. Sämtliche
Schulen sind geschlossen. Auf den Straßen der
Stadt ist fast überall am Platzen liegt der Schnee
1 1/2 Meter hoch. Auch Deisenburg ist vom Kohlen-
mangel bedroht. Die Gerichtsverhandlungen kön-
nen wegen Fernbleibens der Parteien nicht abge-
halten werden.

Verkehrsstörungen durch Schneeverwehungen
in Polen.

Wp. Warschau, 15. Febr. (Tel.) Nach dem furcht-
baren Frost machen sich neuerdings starke Schneever-
wehungen im polnischen Eisenbahnverkehr höchst
störend bemerkbar. Der polnische Staatsbahn-
verkehr gelang es nicht, die Strecken freizumachen,
da sie nur über 14 Schneefälle verfügt. Am
Schlusspunkt ist die Lage im Osten und Südosten des
Landes, wo sechs Tage im Schnee festliegen. Im
Bezirk der Lemberg Eisenbahndirektion ist der
Verkehr auf sämtlichen Strecken unterbrochen.
Larnopol und Umgebung sind vollkommen von der
Welt abgeschnitten. Das Verkehrsministerium hat
aus Lemberg und Stanislaus eine Eisenbahnlinie,
mit zwei Schneefällen und einigen tausend Schau-
keln ausgerüstet, abgeschickt. Die Kohlenversorgung
für die Bevölkerung stößt in den Städten des Lan-
des immer noch auf allgrößte Schwierigkeiten.

Großes Wildsterben in Schlesien.

Wp. Berlin, 16. Febr. (Funkdruck.) Aus
Schlesien kommen fortgesetzt erschütternde Nach-
richten über das große Wildsterben infolge der
Kälte. In einzelnen Bezirken, in denen für die
Nahrung des Wildes nichts geschehen ist, ist

mit Verlusten bis zu 50 Prozent zu rechnen. Die
Zahl der ertrunkenen Rehe geht im hiesigen Be-
zirk allein in die Hunderte. Die Bestände an Reh-
hähnern sind erschreckend dezimiert worden. Die
völlig ermatteten Wölfe sind oft mühselos Beute
der Kautiere, die sich auf diese Weise selbst
retten. Große, aber ermattete Rehe sind von
Füchsen angefallen und getötet worden. Die Wild-
not hat einen derartigen Umfang angenommen,
daß in der niederschlesischen Heide sogar Schwarz-
wild in die Dörfer kommt. Hasen, Rebhühner
und Fasanen werden in Massen Beute des Raub-
zeuges. Es ist schon sehr festzustellen, daß min-
destens bis auf zwei Jahre eine weitgehende
Schonung aller Wildbestände nötig sein wird, um
die Frostschäden dieses Winters wieder auszu-
gleichen.

Eine Einbrecherbande von 22 Personen verhaftet.

Wp. Dortmund, 16. Febr. (Tel.) Der Kriminal-
polizei ist es mit Unterstützung der Landjäger
gelungen, eine aus 22 Personen bestehende Ein-
brecherbande festzunehmen. Die Täter sind über-
führt, 235 Einbruchdiebstähle in West-
falen und Umgebung in den letzten Jahren ausgeführt
zu haben. Der Wert des erbeuteten Diebesgutes
beträgt etwa 42 000 Mark.

Aus Nah und Fern.

Im Mansfeldzimmer und in einer Scheune
ertrunken.

Wp. Steele, 15. Febr. (Tel.) Der 78jährige Tag-
elöhner Johann Fuhm wurde in seinem Mansfeld-
zimmer in der Essenerstraße tot aufgefunden.
Fuhm ist anscheinend ertrunken. — In einer Scheune
in der Steelerstraße in Essen wurde ein 63jähriger
Bauarbeiter tot aufgefunden. Verursachend
wurde der Tod durch Ertrinken festgestellt.

Selbstmord auf dem Friedhof durch eine
Sprengkugel.

Wp. Wesselnkirchen-Buer, 15. Febr. (Tel.) Auf dem
hiesigen Hauptfriedhof hat der 35jährige Schie-
ßmeister B. von hier dadurch Selbstmord verübt,
daß er sich eine Sprengkugel in den Mund steckte
und diese durch einen Handapparat zur Entzün-
dung brachte, wodurch der Mann tödlich ver-
stümmelt wurde. Was ihn in den Tod getrieben
hat, ist noch nicht festgestellt worden. Er war ver-
heiratet und hinterließ zwei kleine Kinder.

Ein Frauenschmied in Bochum.

Wp. Bochum, 15. Febr. (Tel.) Der 34jährige
Bergmann und ledige Gelegenheitsarbeiter Robert
Belner in Querenburg hat seine von ihm getrennt
lebende 40jährige Ehefrau auf einem Waldweg zwi-
schen der Zeche Klosterbusch und der Wittenberger-
straße nach einem Wortwechsel mit einem Spazier-
gänger niedergeschlagen und darauf der Frau mit einem
Taschenmesser noch einen Stich in die linke Hals-
seite beigebracht. Der Tod trat auf der Stelle ein.
Nach der Tat stellte sich der Mann bei dem Land-
jägerposten. Der Verweigerer dürfte in zerrütten-
ten Familienverhältnissen zu suchen sein. Der
Täter hatte seiner Frau, die auf der Zeche Kloster-
busch als Putzfrau beschäftigt war, seit einigen
Tagen nachgestellt.

Ein Ehepaar durch einen Gasrohrbruch vergiftet.

Wp. Gelsenkirchen, 15. Febr. (Tel.) Durch den Bruch
eines Aufschlagsgasrohrs drang Gas in das Schlaf-
zimmer der Eheleute Karl Deisenroth, die in ihrem
Schlafzimmer tot aufgefunden wurden. Der Ehe-
mann ist offenbar aufgewacht und hatte versucht,

Nachrichtendienst durch Funkdruck.

Kommt Trocki doch nach Deutschland?

Wp. Berlin, 16. Febr. (Funkdruck.) Der Vor-
wärts gibt eine Meldung des Berliner Organs
der kommunistischen Linkspartei wieder, wonach
das Blatt ein Telegramm aus Konstantinopel er-
halten hat, in dem Trocki selbst seine Ankunft mit
Frau und Sohn anzeigt.

Unterbrechung des Dniep-Flußverkehrs.

Wp. Sankt Petersburg, 16. Febr. (Funkdruck.)
Der gestern eingetroffene Eisbrecher „Pauken“ ist
heute morgen 8 Uhr ausgefahren, um für die Fähr-
schiffe eine Rinne zu schaffen. Er kam jedoch nur
bis Sankt Petersburg. Zwischen Sankt Petersburg
und Arcos war die Stauung des Eises so groß,
daß der Eisbrecher wieder umkehren mußte. Aus
diesem Grunde hat das deutsche Fährschiff
„Preußen“ seine Fahrten nach Schweden heute
eingestellt. Das schwedische Fährschiff „König
Gustav“ dagegen ist heute um 10 Uhr mit hundert
Passagieren von Trelleborg ausgelaufen. Ob aber
in der Gegend von Stubbensamer hilflos im Eis
stecken, so daß der Eisbrecher „Preußen“ es nach
Sankt Petersburg bringen muß. Unter diesen Umständen
ist damit zu rechnen, daß der Fährverkehr zwischen
Sankt Petersburg und Schweden morgen vollständig ruhen
wird. Das bei Trelleborg auf Grund geratene
schwedische Fährschiff „Drottning Victoria“ ist
außer Verkehr gesetzt worden.

Kohlenlieferant auf der Scheide stillgelegt.

Wp. Antwerpen, 16. Febr. (Funkdruck.) Die
Direktion des belgischen Kohlenlieferanten hat be-
schlossen, in Anbetracht der Eisverhältnisse, die den
Verkehr auf der Scheide unmöglich machen, den
Kohlenlieferant bis auf weiteres einzustellen, um Un-
fälle zu vermeiden. Der Verkehr im Hafen ist
infolge der Kälte so gut wie völlig zum Stillstand
gekommen.

Der Völkerverbund.

Wp. Genf, 16. Febr. (Funkdruck.) Das Völk-
erverbundsorgan hat gestern abend eine Ergänzung
zur Tagesordnung der nächsten, am 4. März be-
ginnenden Ratstagung veröffentlicht. Die Ergän-
zung, die der Generalsekretär auch sämtlichen Rat-

nach dem Fenster zu gelangen, um es zu öffnen.
Er brach aber zusammen und lag sich dabei noch
Kopferverletzungen zu. Er wurde auf dem Boden
des Schlafzimmers liegend aufgefunden, während
seine Frau tot im Bett lag.

Der Roman eines entführten Zuchthäuslers.
Wp. Gießen, 15. Febr. (Tel.) Der frühere Zuchthäus-
ler aus Gießen, der im Jahre 1923, als er vom Zuchthaus zu einer Arbeitsstätte
geführt wurde, entwichen, hatte sich durch Ein-
bruch ein Fahrrad und Kleider zu verschaffen ge-
wünscht und war nach dem besetzten Gebiet und von
dort nach Frankreich gelangt, wo er sich zur
Fremdenlegation antwortete, wo er bereits vor
und während des Krieges gedient hatte. Später
riß er den Franzosen aus und ging zur spanischen
Fremdenlegation. Aber auch dort gefiel es ihm nicht,
so daß er abermals ausritt und nach Deutschland
zurückkehrte, wo er festgenommen wurde. Das hie-
sige Schöffengericht erkannte auf ein Jahr Ge-
fängnis.

Tödlicher Autounfall auf einer vereisten Straße.

Wp. Cuxen, 15. Febr. (Tel.) Auf der Herbst-
thaler Landstraße geriet ein hiesiges, von Cuxen
kommendes Auto in der Nähe der Schinderhannes-
brücke auf der vereisten Straße ins Schleudern
und flog gegen einen Mast der Kleinbahn. Die drei
Anfassen, zwei Herren und eine Dame, wurden aus
dem Auto geschleudert. Während die Herren nur
unverheerliche Verletzungen erlitten, war die Dame,
eine junge Lehrerin aus Welfenriedt, sofort tot.
Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Drei Kinder durch Kohlenoxydgas getötet.

Wp. Nordhausen, 15. Febr. (Tel.) In der Woh-
nung eines Schuhmachers wurden die drei Kinder
des Ehepaares im Alter von 12, 8 und 5 Jahren
heute nachmittags tot aufgefunden. Man nimmt
an, daß sie an den Folgen einer Vergiftung durch
Kohlenoxydgas gestorben sind. Die Mutter hatte
die Kinder eine Zeitlang allein in der Wohnung
gelassen.

Breslau ohne Licht.

Wp. Breslau, 15. Febr. (Tel.) Infolge eines
Brandes im Hauptelektrozentralkraftwerk liegt die Stadt
heute abend mit Ausnahme weniger Straßen, die
Gasbeleuchtung haben, in völliger Finsternis. Von
den Abendblättern ist nur die „Schlesische Zeitung“
in unbedeutendem Umfang erschienen, die übrigen
Blätter stark eingeschränkt.

Wp. Breslau, 15. Febr. (Tel.) Zur Beseitigung
der durch den Brand in den städtischen Elektrizitäts-
werken hervorgerufenen Störung der Strom-
versorgung der Stadt wurden etwa 100 Mann ein-
gesetzt. Für einige größere Betriebe werden teil-
weise die Wasserkräfte ausgenutzt, so daß die
Stadt in geringem Maße mit Dreistrom versorgt
wird, besonders der Hauptbahnhof. Man hofft,
daß es im Laufe des späten Nachmittags möglich
sein wird, den Strom, wenn auch in geringem
Maße, zu liefern; dagegen erscheint es gänzlich aus-
geschlossen, auch Kraftstrom bereits heute wieder zu
vergeben. Die Wasserkräfte konnten nicht sofort
in Tätigkeit gesetzt werden, weil die Hauptursache
der Stromstörung weniger in den ausgetretenen
Kabeln, als vielmehr in der vollen Zerstörung der
Heizanlage des Maschinenhauses liegt.

Familiendrama in Neuhof.

Eine Mutter tötet ihre 6 Kinder und sich selbst
durch Gas.

Wp. Neuhof, 16. Febr. (Funkdruck.) Eine
35jährige Frau vergiftete sich und ihre 6 Kinder im
Alter von 1 bis 13 Jahren in ihrer Wohnung
durch Gas. Der Ehemann fand bei seiner Heim-
kunft die Kinder tot in den Betten, während die
Frau tot in der Küche lag. Gründe zu dieser
Schreckensstat sind nicht bekannt.

mitgliedern zugeföhrt hat, enthält zwei Punkte. Der
erste bringt zum Kapitel „Schutz der deutschen
Minderheit in Oberschlesien“ unter dem Rat
auf Grund von Artikel 147 der Genfer Konvention
über Oberschlesien unterbreiteten Petitionen als
Anfang zu der vor zehn Tagen veröffentlichten
Tagesordnung „Das Telegramm des Deutschen
Volksbundes betreffend die Verhaftung des Herrn
Ullrich“. Der zweite Punkt betrifft die Bemerkungen
und Vorschläge der schweizerischen Bundesregierung
zur Frage der Errichtung einer Radiostation für
den Völkerverbund in der Nähe Genfs.

Fimaurice schied aus dem Seerechtsdienst.

Wp. London, 16. Febr. (Funkdruck.) Der be-
kannte Flieger Oberst Fimaurice ist aus dem
Seerechtsdienst des britischen Freiluftfliegers ausgeschieden.

Die Einwanderung.

Wp. Washington, 16. Febr. (Funkdruck.) Im
Weissen Hause wurde mitgeteilt, Coolidge lasse
gegenwärtig das statistische Material über die Ein-
wanderungsquoten nachprüfen; diese Prüfung
werde nicht vor dem 4. März beendet sein und des-
halb werde er die neuen Quoten nicht proklamieren,
sondern die Entscheidung der ganzen Frage wahr-
scheinlich seinem Nachfolger überlassen.

Der Kampf um die Ursprungsklausel.

Wp. Washington, 16. Febr. (Funkdruck.) Der
Senator Dye brachte gestern von neuem im Senat
eine Entschließung ein, die das Hinschicken
des für den 1. Juli d. J. vorgesehenen Infra-
struktur der nationalen Ursprungsklausel fordert,
und verlas sie im Plenum. Der republikanische
Senator Reed (Pennsylvania), der gegen den
Aufschub ist, stellte sofort den Antrag auf Über-
weisung der Entschließung an den Einwanderungs-
ausschuß. Senator Reed setzte jedoch durch, daß die
Entschließung vor dem Plenum verbleibe und von
ihm jederzeit zur Debatte und zur Abstimmung
gestellt werden kann, sobald er genügend Stimmen
für ihre Annahme zusammenbringt. Der Senator
wird hiermit jedoch bis nach Hoover's Rückkehr
warten, da dieser, wie die Blätter übereinstimmend
melden, seine Hilfe in Aussicht gestellt hat, um das
Infrastruktur der neuen für Deutschland und die
skandinavischen Länder ungünstigen Einwanderungs-
quoten zu verhindern.

Schwerter Doppel-Quartett Schwerte

Auf zur letzten
Karneval-Feier im „Freischütz“
Sonntag, den 17. Februar 1929, abends
6 Uhr, im Saale des Freischütz, großes

Gala- Kostüm-Fest

Für die schönsten und originellsten Kostüme
sind 10 wertvolle Preise angesetzt.
Große Verlosung. Eintritts-Preis
50 Pfg., (auch für Kostümierte.)

Das chemische Reinigen
der Herren- und Damengarderobe
in feinsten Ausführung
pflegt als Spezialität die

Färberei und Wäscherei

Schneeweiss

Filiale: Bahnhofstr. 26

Annahmestelle:

Westhofen, Frau Ww. Schneider

Abholung und Zustellung durch unser Auto

Von erfolgreicher Werbeorganisation für
bisher nicht bearbeitete Gebiete noch einige
reddegewandte,
arbeitsfreudige Herren

mit gutem Rumund
als Mitarbeiter gesucht.

Die Organisation wird unter Anleitung an
einen der bedeutendsten Verbands durchge-
führt, daher leichtes und erfolgreiches Arbei-
ten, angenehme Beschäftigung, zeitgemäßer
Verdienst!

Ausführl. Bewerbungen mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit und la Referenzen unter
Nr. 29 an die Expedition des Blattes.

Vereinigte Gesellen-Auflage
— Kranken- und Sterbekasse — Schwerte-Ruhr

Jahres-
Hauptversammlung

am Montag, den 25. Februar 1929, abends 8 Uhr,
im Gasthof „Zum Nordstern“, Nordst., Kampstr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
wird ersucht.

Schwerte (Ruhr), den 16. Februar 1929.

Der Vorstand.

J. A. J. Engelhardt, Vorsitzender.

Befähigte Herren für Werbetätigkeit und
Organisation sofort gegen hohe Bezüge ge-
sucht. Gleichzeitig werden einige Kassierer
mit Kautions für die Orte Schwerte, Rhe-
nen, Geseke, Westhofen, eingestellt. Rad-
fahrer bevorzugt.

Offerten unter Nummer 668 an die Ge-
schäftsstelle der „Schwerter Zeitung“.

Die Glatze droht!

Das Kraut, empfohlen
Müllers des Haares
m. Dr. Müllers Haar-
wuchs-Elixier be-
währt zuverlässig
Haarschwund, Haar-
ausfall, Kopfschup-
pen, Juckreiz u. ver-
hindert frühzeitige
Ergrauen. Nerv. packend.
Mit od. ohne Fett. Packung
in 300 in all. einschlag. Geschäften zu haben, sonst
V. Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Willkommen in Ihr Haar!

Walter Schöneis, Hüfingstraße 9.

Neue Apotheke.

Drogerie Max Westhofen.

Technikum Jimenau

Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik

Wissen-beruf-lich. Betr. abführung. Werkmeisterabg. lang

Sonntag,
den 17. Februar

Stimmungs-

Musik

mit TANZ

Hotel Jungesbiut

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Dabehn“

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhof-
straße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzu-
schlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen
Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebüh-
ren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des
„Dabehn“ sind im Vergleich zur hohen, über
ganz Deutschland gebenden Auflage und der
zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie be-
tragen gegenwärtig nur 90 Pfg. für die Zeile
(= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur
70 Pfg. bei Stellenangeboten. Wir empfehlen
die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Achtung! Achtung!

Buchen-, Eichen- und

Kiefern Brennholz

lang und auf Ofenlänge,
zentner- und fuhrweise,
liefert billigst, frei Haus

Gebr. Haver

Sägewerk

Suche für sofort ein tüch-
tiges

Küchen-

Mädchen

welches auch teilweise in
der Wirtschaft tätig sein
muß.

Frau Th. Elmerhaus

Westenstraße 10.

Strebame fleißige

Dame

zur Unterstützung bei
meiner Reisefähigkeit ge-
sucht. Es wollen sich nur
Damen melden, die durch
intensive Arbeit eine
gute Dauerstellung er-
werben wollen.

Angebote erbeten unter
Nr. 670 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Menschen haben unendlich, 15.000
Zeugnisse beweisen das, die Vor-
züge und Wirksamkeit der
Kaisers Brust-Caramellen
erprobt, also der Jüngste und der
Älteste eines Stammes sind Nutz-
niesser dieser wohltätigen Erbin-
dung, die keiner Schokolade gleicht,
sondern der Gesundheit der Men-
schen. Kaisers Brust-Caramellen
sind in ihrer Zusammensetzung
gleichzeitig nahrhaft durch Malz-
extraktgehalt. Sie beugen vor
besitzigen vormaligen Dingen schnell
und sicher Husten, Heiserkeit,
Kratz. Sie sind ein wahres
Volksmittel.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Wer alt werden will, nehme als
Jugend schon

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tennen

Zu haben bei: Neue Apotheke
Drogerie Otto Klein, Drogerie
Max Mehlhose, Westhofen;
Apothek, Drogerie Wilhelm
Engel's u. wo Plakate sichtbar

Infolge größerer Mit-
anlieferung haben wir
noch täglich frische

allerfeinste Süßrahm-

Tabletten

mehrfach prämiert, her-
gestellt aus pasteurisier-
tem Rahm, an zahlungs-
fähige Abnehmer zu bil-
ligsten Tagespreisen ab-
zugeben. Versand täglich
frisch von 5 Pfd. an. An-
fragen erbeten

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

PFARRVICAR

a. D. A. HERRMANN

in Dortmund, Röhstr. 33

(bei Schule)

am Montag, den 18. Fe-
bruar.

Kirchen-Verwaltung

„Eichholz“

Krussberg (Westf.).

Fleißige, strebame

Herren

finden nach kurzer Probe-
zeit (mit Spesenvergü-
tung) gutbezahlte Dauer-
stellung. — Ausführliche
Angebote sind einzu-
reichen unter Nr. 669 a. d.
Geschäftsst. d. Zeitung.

Strebame fleißige

Dame

zur Unterstützung bei
meiner Reisefähigkeit ge-
sucht. Es wollen sich nur
Damen melden, die durch
intensive Arbeit eine
gute Dauerstellung er-
werben wollen.

Angebote erbeten unter
Nr. 670 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Menschen haben unendlich, 15.000
Zeugnisse beweisen das, die Vor-
züge und Wirksamkeit der
Kaisers Brust-Caramellen
erprobt, also der Jüngste und der
Älteste eines Stammes sind Nutz-
niesser dieser wohltätigen Erbin-
dung, die keiner Schokolade gleicht,
sondern der Gesundheit der Men-
schen. Kaisers Brust-Caramellen
sind in ihrer Zusammensetzung
gleichzeitig nahrhaft durch Malz-
extraktgehalt. Sie beugen vor
besitzigen vormaligen Dingen schnell
und sicher Husten, Heiserkeit,
Kratz. Sie sind ein wahres
Volksmittel.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Wer alt werden will, nehme als
Jugend schon

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tennen

Zu haben bei: Neue Apotheke
Drogerie Otto Klein, Drogerie
Max Mehlhose, Westhofen;
Apothek, Drogerie Wilhelm
Engel's u. wo Plakate sichtbar

Infolge größerer Mit-
anlieferung haben wir
noch täglich frische

allerfeinste Süßrahm-

Tabletten

mehrfach prämiert, her-
gestellt aus pasteurisier-
tem Rahm, an zahlungs-
fähige Abnehmer zu bil-
ligsten Tagespreisen ab-
zugeben. Versand täglich
frisch von 5 Pfd. an. An-
fragen erbeten

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Mollerei-Genossenschaft

Ebringen i. L.

Brand- und Betttag

Ueber die großen Brandunglücke, die über
Schwerte gekommen sind, berichtet die Chronik
des Superintendenten Schulte folgendes:

Der erste große Brand

ereignete sich am Sonntag Lätare, den 23. März
1659. Nachmittags 3 Uhr, als eben der Nachmit-
tagsgottesdienst zu Ende war, brach in dem
Hause des Bürgermeisters Sackenscheidt Feuer
aus, das bei starkem Südostwinde in Zeit einer
Stunde den Kern unserer Stadt, 130 Häuser ver-
zehrte. Auch das Hohenbäum (Hospitäl) samt
der damit verbundenen Kapelle wurde ein Raub
der Flammen und fanden hierbei zwei Hospita-
liinnen ihren Tod.

Ein zweites Brandunglück

kam über unsere Stadt am Montag nach Remi-
niscere, den 14. März 1661. Da geschah es, daß
morgens 6 Uhr das Frühgeläut in Sturmge-
läut überging. In dem Hause des Heinrich Meyers
am Markt brach das Feuer aus und verzehrte
bei starkem Südwinde fünfzig eben wieder auf-
gebaute Wohnungen. Es war zu verwundern,
daß bei dieser Gelegenheit, da doch die meisten
Bürger der Stadt noch in ihren Betten schliefen,
als die Feuerherde künzte, nicht Verluste an
Menschenleben zu beklagen waren.

Die dritte große Feuersbrunst

ereignete sich am 19. Februar 1669. Das Feuer
brach nachmittags ein Uhr im Hause des Bäl-
hafer Humme am Westertor aus; andere be-
haupten, im Hause des Tiggelsen Kradrügg.
Wenigen Stunden waren wieder hundert
und mehrere Häuser bis auf den Grund nieder-
gebrannt. Großer Schrecken ergriß die Bürger-
schaft, als die Flammen sich dem Kirchendach
mittelten. Die Schwerter waren bereits von der
angestrengtesten Arbeit so ermüdet, daß
ihnen die Kräfte fehlten, die Kirche zu retten. Da
liefen die Bürger von Herde den Unfrigen zu
Hilfe und es gelang ihnen fast übermenschlichen
Anstrengungen mit Daransehen selbst ihres
Lebens, das Gotteshaus uns zu erhalten.

Da es sich aber bei einer demnächstigen gena-
ueren Befichtigung fand, daß die noch stehen ge-
bliebenen Krümpen ganz verfault, haben Sach-

verständige den Rat gegeben, man solle, da doch
ein gut Teil des Kirchendaches neu hergestellt
werden müsse, das Uebriggebliebene bis an das
Chor ganz abbrennen und die Kirche in ein ge-
rades Dach nehmen, weil die vielen Krümpen
leicht verfaulen und bedeutende Mittel zur Er-
haltung erfordern. Da hat man denn in Gottes
Namen Hand ans Werk gelegt und das Kirch-
dach neu hergestellt. Im Dienst an der Gemeinde
standen damals die Geistlichen Albert Cramer,
Jakob Glaser und Philipp Glaser, der Organist
Amandus Vogel und der Küster Jakob Geseke.
Bürgermeister waren Albert Springh und Eran-
genfell. Das Nichten des Daches ist glücklich und
ohne allen Unfall vollzogen worden. Die Bürger
sind den Meistern und Gesellen, die den Bau
ausführten, unverdrossen und fleißig zur Hand
gegangen. Die Schlichte löseten sich hierbei unter-
einander ab. Die Kirchspielsgenossen wollten man
zur Beihilfe an der Arbeit nicht aufrufen. Die
Bürgererschaft wollte das Werk allein hinausfüh-
ren.

Auf den 25. Oktober des Jahres 1670 war die
ganze Bürgererschaft zum Rathause eingeladen,
um mit den Adeligen in der Umgebung und bür-
gerlichen Herrn und Freunden, die alle zum
Trunk geladen worden, zur Ehre Gottes ihre
Gaben darzubringen und verzehren zu lassen.
Zum folgenden St. Simonis- und Judä-Fest
wurde das junge Volk in und außer der Stadt
zum Fest geladen und hoffte man dieser Gelegen-
heit noch Geschenke entgegennehmen zu können.

Am 24. Februar 1671 wurde vor Rat und Gil-
den in Gegenwart der Geistlichkeit die Baurech-
nung gelegt. Da fand sich, daß sämtliche durch
die Wiederherstellung der Kirche verursachten
Kosten auf 522 Taler 24 Silber 3 Pfennige sich
beliefen. Da man aber mit den bis dahin ge-
sammelten Geldern die aufzugehenden Kosten
bei weitem nicht decken konnte, sind Kollektanten
ausgeschickt, und ist auf diesem Wege das noch
Fehlende herbeigeschafft worden.

Zum Andenken an die schweren Brandunglücke,
die unsere Stadt so hart betroffen, wird bis
heute der 19. Februar als örtlicher Brand-
betta g gefeiert.

Grubenwetter,

oder schlechthin Wetter, immer in der Mehrzahl
gebraucht, heißt in der Bergmannssprache die
Grubenluft. Gute oder frische Wetter sind solche,
deren Zusammensetzung der atmosphärischen
Luft gleichkommt, schlechte Wetter solche, die für
Gesundheit und Leben gefährlich sind.

Mausoleum

nannte man das Grabmal, das dem Fürsten
Mausolus von Karien dessen Gattin Artemisia
zu Halikarnassos errichten ließ. Dasselbe, erst
nach dem Tode der Königin vollendet, und sei-
ner Großartigkeit wegen unter die 7 Wunder-
werke der antiken Welt gerechnet, hatte eine Höhe
von fast 50 Meter. — Das Mausoleum wurde
im 13. Jahrhundert durch Erdbeben zerstört.
Seit dem 17. Jahrhundert ließen sich viele fürst-
liche Personen kleine Mausoleen bauen, später
auch wohlhabende Bürgerliche.

Pantalon.

Ursprünglich war das der Name einer komi-
schen Figur der altitalienischen Komödie (Com-
media dell'arte). Später bezeichnete man auch
deren charakteristisches Bekleidungsstück, die
lange Hose, als Pantalon. In der französischen Re-
volution trat das Pantalon in politischen Ge-
genfah zu der royalistischen kurzen Hose (cu-
lotte), und diejenigen, die das Pantalon tru-
gen, wurden als „sansculottes“ verspottet.

Briefkasten

H. Sch. Wir befragen zu mehreren Erben ein
Haus gemeinschaftlich. Muß nur der einzelne
Vermögenssteuer zahlen?

Wir nehmen an, daß über die Zahlung der
Grundsteuern (Grundvermögens- und Grund-
zinssteuern) kein Zweifel besteht, da diese ja vor-
weg mit den eingehenden Mieten usw. zu beza-
len sind. In Frage kommt dann nur die Ver-
mögenssteuer, die unabhängig davon erhoben
wird, ob sämtliche Erben Einnahmen aus der
Besitzung haben oder nicht. Steuerpflichtig ist
das Vermögen des Einzelnen und seiner Ehe-
frau, wenn es mehr als 5000 M. beträgt. Dar-
über hinaus sind nach dem Vermögenssteuergesetz
erhöhte Freigrenzen zugelassen, die abhängig
sind von dem Alter und dem Einkommen des
Steuerpflichtigen. Ist bei den einzelnen Erben
bei Verfalligkeit der auf sie entfallenden
Teile des festgesetzten Einheitswertes des Grund-
stücks unter Zurechnung etwa vorhandenen son-
stigen Vermögens, ein Vermögen von mehr als
5000 Mark vorhanden, so sind die in Frage kom-
menden Personen vermögenssteuerpflichtig.
Ueber die Möglichkeit der Zulassung einer erhöh-
ten Freigrenze erhalten Sie unter Angabe des
Alters und des Einkommens des Steuerpflichti-
gen bei jedem Finanzamt nähere Auskunft.

Schachklüppel des Wissens

Spielwut in Frankreich.

Im 17. Jahrhundert grassierte in Frankreich
die Spielwut in ungeheuerlichem Maße. Auch
das Mogen war selbst in den höchsten Kreisen
nichts ungewöhnliches. Frau von Staël erzählt
zu verwechseln mit Madame de Staël erzählt
in ihren Aufzeichnungen, daß die Herzogin de
la Ferté einmal ihre sämtlichen Dienerinnen,
wie Bäcker, Schlichter usw. zum Kartenspielen
einlud. Als sich Frau von Staël darüber er-
kunt zeigte, flüsterte ihr die Herzogin ins Ohr:
„Ich bemerke sie beim Spiel, weil sie mich auch
betragen.“

Eintrittskarten

u. Programme

in modernster Ausführung

Buchdruckerei

Carl Bruns, Schwerter



Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23, Vers 1.

Heute nachmittag 3 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Jakob Wolf

im 86. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, den 14. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Hagenerstr. 83, aus statt.

Hausandacht 1/2 Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf

Am 14. Februar ds. Js. verstarb unser Ehrenvorsitzende

Studienrat Dr. phil.

Paul Hoffmann

Als Mitbegründer und Ehrenvorsitzender war der Verstorbene 7 Jahre uneigennützig und unermüdlich tätig für unsere gemeinnützige Baugenossenschaft.

Wir verlieren in ihm einen allzeit hilfsbereiten Berater, dessen hohe Verdienste um unsere Baugenossenschaft wir stets eingedenk sein und dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe“
e. G. m. b. H., Schwerte.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Herta Berger
Fritz Söding
Ingenieur

Westhofen i. W.

Hagen i. W.
Moltkestraße 21.

den 16. Februar 1929.

Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor Ohlig für die tröstlichen Worte am Grabe, den Vereinen, sowie für die reichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Anna Cassel
und Kinder.

Schwerte, den 15. Februar 1929.

Öffentliche Steuermahnung.

Die für den Monat Februar 1929 fälligen Abgaben: Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Gewerbesteuer, Schulgeld für die höheren Schulen sind bei Vermeidung der zwanagsweisen Beitreibung bis spätestens den 20. ds. Mts. an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Schwerte, den 15. Februar 1929.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.
Bitte, Mandant.

Kauft

Kothes
Kuchen und Gebäck
Wilhelmstraße 24



Beachten Sie die heutigen Inserate.

Nachruf.

Am 14. Februar 1929 verstarb der

Studienrat Herr

Dr. Paul Hoffmann

Der Heimgegangene war 18 Jahre im Schuldienste der Stadt Schwerte tätig und lange Jahre hindurch Mitglied städtischer Kommissionen. Sein Schulamt und auch die übrigen ihm von der Stadt übertragenen Aemter hat er mit großer Pflichttreue und Sachkenntnis verwaltet.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Magistrat und der Schulausschuß
Schlegelndal

SCHMITT RESOVAL PIANOS

Wir sind Hersteller der weltbekannten

SCHMITT RESOVAL-PIANOS

gespielt und begutachtet von: Prof. Abendroth, Prof. Bachem, Prof. Boell, Prof. Brauerfels, Prof. Butts, Prof. Dahm, Prof. Ehrenberg, Prof. Edw. Fischer, Prof. Friedberg, Prof. Grümmer, Prof. Othogran, Prof. Pauer, Prof. Trunk, Prof. Uzielli usw.

Katalog gratis / Günstige Teilzahlungen / Franco-Lieferung

Carl Schmitt Hol-Pianofabrik Hagen i. W.

Die Schüler des Realgymnasiums versammelten sich am Sonntag, den 17. Februar vormittags 10 Uhr im

Studienrat

Dr. Hoffmann

auf dem letzten Gange zu begleiten.

Der Chor mit einer halben Stunde f. her mit Liedern

bücher an. Versammlungs-

ort: Anstaltsgebäude.

Studiendirektor

Kocher.



Bürger-Schützen-

Verein Schwerte

Zur Ueberfüh-

rung unseres ver-

storbenen Schützen

Dr. Hoffmann

tritt der Verein

am Sonntag morgen

10 Uhr beim

Oberst an. 661

Zahlreiches Er-

scheinen erwartet.

Der Vorstand.

Asthma

Chro. Bronchialasthma

Verkleinerung, Atmungs-

organe u. verästelt. Husten.

9 Jahre schwer daran gelitten,

alle versch. Mittel waren erfolg-

los, bis ich selbst ein Pulver

zum Einnehmen erfinden habe

das mir sofort geholfen.

Herzlich empfohlen

Tausende v. Dankschreiben

Jeder Leidende erhält bei Ein-

send. v. M. 1.05 (Viertelmark.)

eine Probe durch meine Versand-

Apothete zugesandt, damit er

sich vom Erfolg selbst überzeugen

Paul Breikreutz

Berlin SO 36

Reißverschlüsse
für Pullover und Hand-
taschen
L. Häberlein
Häsing- und Märstr. Ecke

Pulvertreibendes, Heimgemacht.
Buchen-
Brennholz
zum Schnellheizen per Stk.
2.- Mark ab Lager. 621
E. Homel, Schwerte

1869 - *Im Aufzug* - 1929

LUHNS

Jubiläum

Rubin-Clubfamilien

Ein Dank von den Familien Rubinstein

BEDINGUNGEN: Doppelte Prämien im Jahre 1929
für alle zur Luhrs Gratis-Preisverteilung eingesandten Spar- u. Rabatt-Marken-Karten, welche - bedingungsgemäß - mit je 4 Marken von jeder der folgenden Sorten*) beklebt sind, also:

*) LUHNS-ROTBAND-SEIFEN		die Qualitäts-Marken
mit 4 Rabatt-	Luhns Salmiak-Terpentin-Kernseife	40 Pfg. a. Paket
und: 4	Rotband-Seifenflocken von Luhrs	
4	Luhns Antuka, die 80% Fett-Feinseife	35
4	Luhns-Edel-Kernseife	35
4	Luhns-Wasch-Extrakt, bestes Seifenpulver	30
4	Luhns-Edel-Kernseife	30
4	Abrador, Luhrs Bimsstein-Spezial-Seife	15
*) LUHNS - hochedle TOILETTE-SEIFEN		die Band-
Abteilung: ALCO-PARFUMERIE		marken der
4	Rosa-Lunika	erstklassig (3 Stück kosten 1.- Mk.) 35 Pfg. a. Stück
4	Rosa-Indika	und hochedle Parfümierung 25

Alle Packungen - bzw. die farbigen Bänder - der vorstehenden Sorten tragen eine Rabatt-Mark: LUHNS-LOHNS

Für 36 gläserne Rabatt-Marken - 1 Karte, erhalten Sie - im Jahre 1929 - jeweils eine

Doppelte Prämie - also 2 für 14 Karten **20 Mark in Bar**

Sammelgesellschaften, z. B. mehrere Jungen oder Mädchen, ganze Schulklassen, Frauenvereine, Kränzchen usw. können die Sammelkarten gemeinsam einsenden, um so eine möglichst hohe Prämie zu erhalten. - LUHNS-LOHNS Luhrs Gratis-Preis-Verteilung (fordern Sie den Prospekt) erleidet durch dieses Preis-Ausschreiben keinerlei Störung, und es wird empfohlen, zuerst eine Sammelkarte mit je 4 vorgeschriebenen Rabatt-Marken (doppelte Prämie) und eine andere Karte mit Marken nach freier Wahl (einfache Prämie) zu bekleben. Bedingungen u. Prospekte werden - auf Wunsch - gratis u. franko von Luhrs-Seifenfabrik in Earmen zugesandt.

Unterstützen Sie die deutsche Industrie!

DER NAME LUHNS IST EINE GARANTIE

Die Herren Wiederverkäufer brauchen nur eine Sortimentsliste mit kleinen Mengen aller obenstehenden Sorten zu bestellen, um so alle Wünsche ihrer Kunden leicht erfüllen zu können. -

Sonntag, den 17. Februar 1929,
Sanzvergnügen
bei **BLOECH** Ergste im Witloh.
Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,

Ladenlokal
per sofort oder später von
Großhandelsfirma gesucht.
Offerten unter **652** an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer nicht infiziert, verliert
Paul Breikreutz
Berlin SO 36

Politischer Wochenfilm

Die Pariser Sachverständigenkonferenz, die über das Schicksal der deutschen Reparationen endgültig zu entscheiden hat, ist in dieser Woche zusammengetreten. Deutschlands Hauptvertreter, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, hat den Sebel an einem Punkte bereits angelegt und die grundlegende Frage der Leistungsfähigkeit Deutschlands angeschnitten. Dr. Schacht ist dabei mit dem Reparationsoptimismus Pariser Gilbert ins Gericht gegangen und hat die deutsche Lebenshaltung und die Rentabilität der deutschen Wirtschaft in den Mittelpunkt gerückt. Im weiteren Verlauf der Besprechungen wird vor allem auch die Frage der Verschulung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, genauestens geprüft werden müssen, wobei die gegenwärtige Unproduktivität gerade dieses lebenswichtigen Erwerbszweiges besonders stark betont werden muß.

Zwischen dem italienischen Staat und dem päpstlichen Stuhl ist es nach langen Verhandlungen zu einem geradezu weitgehenden Abschluß gekommen. Drei große Vertragszwecke bilden diesen Meilenstein einer Entwicklung, die mit der Beseitigung des Kirchenstaates im Jahre 1870 ihren Anfang nahm und die jetzt mit einem Verfassungsvertrag im wahren Sinne des Wortes beendet worden ist. Der Kirchenstaat erscheint wieder als souveränes Territorium mit fast allen internationalen Rechten. Er ist zwar auf ein ganz kleines Gebiet innerhalb der Stadt Rom beschränkt, das aber genügend groß ist, um dem Papst die Ausübung seiner weltlichen Souveränitätsrechte zu ermöglichen. Dabei hat in der Frage des Konfobates das Papsttum seine Ansprüche in vollem Umfang durchsetzen können. In Italien gilt künftig wieder die kirchliche Ehe anstelle der Zivilehe. Die Erzeugnisse des italienischen Staates im Konfobate liegen darin, daß bei der Abgrenzung der Diözesen die nationalen Grenzen zugrundegelegt worden sind, wie ja überhaupt heute beim Papsttum die Geneigtheit besteht, mehr als früher den Ansprüchen der Staaten in dieser Beziehung Rechnung zu tragen.

Für die verworrene deutsche Konfobatsfrage können diese italienischen Ereignisse von großer Bedeutung werden. Schon wiederholt mußten wir darauf hinweisen, daß im Interesse einer einheitlichen Reichspolitik der Abschluß eines Reichskonfobats die gegebene Lösung wäre. Man weiß, wie gefährlich für die innenpolitische Entwicklung der letzten Wochen gerade die preussische Konfobatsfrage geworden ist, obwohl niemand recht davon gesprochen hat. Die Reichspolitik ist durch dieses unvermeidliche Hineinspielen preussischer Dinge auf das schärfste beeinträchtigt worden. Solche Ueberkreuzungen sind aber solange unvermeidlich, als das Verhältnis des Reiches zu den Ländern und insbesondere das Verhältnis des Reiches zu seinem größten Bundesstaat Preußen nicht einwandfrei geklärt ist. Sollen wir wirklich diesen negativen Anschauungsunterricht noch jahrelang über uns ergehen lassen, ehe wir ernstlich Hand daran legen, diese Zustände zu bessern?

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen
des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.
(Vor der Börse.)

Der rheinisch-westfälische Wertpapiermarkt wies in der Berichtswche nur eine geringfügige Geschäftstätigkeit auf. Anregungen besonderer Art lagen auf seinem Gebiete vor. Dagegen wirkte sich die matte Haltung der Berliner Börse lähmend auf das hiesige Geschäft aus. Der Rückgang des Kalkabfahrs, der am Berliner Markt sich in beträchtlichen Kursverlusten der führenden Kalkpapiere bemerkbar machte, blieb hier fast eindrucklos, da der Abfahrtsrückgang lediglich in der ungenügenden Witterung seine Begründung hat. Die Werte, die in der letzten Zeit besonders beachtet waren, hatten auch in dieser Woche wieder einige Nachfrage zu verzeichnen. Die Rüge der Aderslebenengruppe waren besser begehrt und wurden durchschnittlich etwa 100 M. höher bezahlt. Auch Sauerwerte konnten sich von ihren letzten Abschwüngen etwas erholen. So waren Hugo (12.300 Mark) 500 M. höher im Verkehr. Hohenfels (11.000 M.) und Ericksen (6.400 M.) waren um 100 bis 200 M. besser gefragt. Burbach-Kure wurden zeitweise 125 M. höher umgekehrt, blieben jedoch später eher wieder angeboten. Auch

Fast hat es den Anschein, denn die Arbeiten an der Reichsreform schreiten nur ganz zögernd voran. Für den Januar hatte man uns eine Tagung jenes Unterausschusses der Länderkonferenzen aufgestellt, der die bisherigen Vorschläge zu klären hat. Jetzt schreiben wir Mitte Februar und niemand redet von den Arbeiten der Länderkonferenz. Es scheint sich die alte Erfahrung zu bestätigen, daß die rein bürokratische Behandlung dieser Fragen zwar eine große Anzahl gründlicher Denkschriften zutage fördert, aber praktische Lösungen nicht anbahnt, weil die gegenüberstehenden Interessen sich machtpolitisch gegenseitig nur allzu sehr das Gleichgewicht halten. Deshalb wird es ohne eine klare, durchdachte und starke Initiative privater Stellen auch weiterhin nicht abgehen. Die sachliche Grundlage, die der Bund zur Erneuerung des Reiches streng überparteilich geschaffen hat, bleibt auch heute noch die bestdurchdachte Lösung des Reichsproblems, eine Lösung jedenfalls, die allen so verschiedenartig eingestellten Beteiligten die neunzigprozentige Erfüllung aller Wünsche verspricht, zumal gegenwärtig eine sozusagen chemisch reine Lösung nicht zu erlangen ist.

Man muß leider erwarten, daß wichtigere Vordringlichkeiten die Förderung des Reichsreformproblems zurückdrängen. Die Rumpfgierung wird bei ihrer unsicheren Mehrheit im Reichstage und bei dem Widerstand der Länder im Reichsrat große Schwierigkeiten haben, einen Haushalt ohne Fehlbetrag zu verabschieden. Hinzu kommt, daß alle Verbände der freien Wirtschaft sich gegen eine Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft durch mehrere hundert Millionen Mark Steuern auf das energischste zur Wehr setzen. Die freie Wirtschaft kämpft für die längst fällige Herabsetzung der Realsteuern und gegen die steuerliche Bevorzugung der öffentlichen Hand. Sie wehrt sich aber auch dagegen, daß die produktiven Kräfte durch die Erhöhung der Vermögenssteuer weiterhin geschwächt werden und sie lehnt unter den jetzigen Umständen wegen der katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Erhöhung der Verbrauchssteuern, insbesondere der Biersteuer, ab. Denn es ist geradezu grotesk, daß man der Landwirtschaft Erleichterungen verspricht, über deren tatsächliche Auswirkungen man nur einer und zwar sehr ungenügenden Meinung sein kann und daß man im selben Atemzug eine Neubelastung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Biersteuern herbeiführen will.

Die Wehrprogramme der einzelnen Parteien treten jetzt mehr in den Mittelpunkt der Erörterungen. Die Demokraten haben das ihre festgestellt und werden es wahrscheinlich auf dem Heidelberger Parteitag ohne Widerstand annehmen. Die Sozialdemokratie wird in Magdeburg um ihre Einstellung zum Wehrgedanken schwere innere Kämpfe durchzumachen haben.

Beientrode konnten einen Gewinn von 50 M. nicht behaupten. Vollenrode (1700 M.) waren zu wenig veränderten Preisen mehrfach im Handel.

Der Kalkabfahrtsmarkt verkehrte gleichfalls in sehr ruhiger Haltung. Aber Kalk, halleische Kalk und Krügersballe weisen kaum Kursveränderungen auf. Hannoverische Kalk (160 Proz.) gaben etwa 5 Prozent im Preise nach, während Niederhachen und Wittenfand ungefähr 2 Prozent anboten.

Am Kohlenmarkt gingen Ewald auf letzter Preisgrundlage in andere Hände über. Die übrigen Werte waren mit unveränderten Kursen zu hören. Lothringen konnten ihre letzte Kursbesserung nicht ganz behaupten. Bruchdorf-Mietleben (4000 M.) liegen weiter schwach und fanden nur 150 M. niedriger Aufnahme.

Am Terminmarkt wurden Kalk-Industrie-Aktien fortgesetzt in großen Posten aus dem Markt genommen, doch gab der Kurs um etwa 2 Prozent nach. Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke-Aktien, Rheinische Stahlwerke und Goldschmidt blieben um ein Geringes hinter den vorwöchentlichen Notierungen zurück. Höher stellten sich Hoechst, Gelsenkirchener Bergwerk, Köln-Neuener, Stahlverein, sowie hauptsächlich Harpener (136 Prozent), die im Zusammenhang mit den günstigen Mitteilungen im Amerika-Projekt 5 Prozent gewachsen.

Kündigung weibl. Postbeamten bei Verheiratung

Nach Artikel 14 der Personalabbaubestimmung in der Fassung des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaus vom 4. August 1925 kann der verheiratete weibliche Beamte nicht kündigen, wenn sein Ausscheiden den dienstlichen Bedürfnissen zuwiderläuft. Es ist deshalb, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, durch Amtsblatt-Bekanntmachung im Hinblick auf das Außertraktieren des Artikels 14 PAB. angeordnet worden, daß eine Kündigung seitens des Beamten nur dann wirksam ist, wenn sie von der Verwaltung bis zum 31. März 1929 einschließlich angenommen wird. Die Oberpostdirektionen sind gehalten, die Entscheidung über die Annahme von Kündigungen verheirateter weiblicher Beamten unverzüglich zu treffen. Damit die Entscheidung in allen Fällen rechtzeitig vor dem 31. März 1929 getroffen werden kann, soll nach einer Anordnung des Reichspostministeriums bei Beamten, die erst nach dem 20. März 1929 heiraten, nachgelassen werden, daß die Kündigung bereits vor der Verheiratung von dem Beamten ausgesprochen und, falls keine dienstlichen Bedenken bestehen, von der Oberpostdirektion angenommen wird. Die Wirksamkeit der Kündigung ist in diesen Fällen davon abhängig, daß die Eheschließung tatsächlich — und zwar vor Ablauf des Monats März — stattfindet. Die Vorschriften über Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist werden hierdurch nicht berührt.

Der wahre Buffalo-Bill

Das Andenken zweier Gestalten der amerikanischen Geschichte, die den Leuten in den Vereinigten Staaten bisher als Ideale galten, ist in letzter Zeit bedenklich „getrübt“ worden. Da hat kürzlich ein Novellist, Rupert Hughes, eine Washington-Biographie geschrieben und will festgestellt haben, daß er erste Präsident der Vereinigten Staaten nicht der ernste Mann war, als der er immer geschildert wird, sondern recht gern tanzte, Karten spielte und sogar — trank! Diese Erfindungen riefen einen Sturm der Entrüstung unter den Alkoholgegnern hervor. Nun

greift ein anderer Schriftsteller das etwas blutrünstige Andenken Buffalo Bills an und behauptet, dieser sei in seinem Leben ganz anders gewesen, als ihn die Legende zeichnet. Nach Rich. J. Walsh, diesem neuen Buffalo Bill-Biographen, soll der berühmte Wildwestmann während des Bürgerkrieges nicht Offizier, sondern gewöhnlicher Ordnonanzreiter gewesen sein. Seine erschrecklichen Kämpfe mit den Indianern bezeichnet Walsh als reine Erfindung und von den ihm nachgelagten 137 Verwundungen will der Schriftsteller nur eine einzige, noch dazu sehr leichte gelten lassen. Die Trefflichkeit, die später von Millionen im Wanderzirkus bewundert wurde, beruhe angeblich darauf, daß Bill an Stelle der vorgelassenen Kugel Hühnerschrot benutzte. Außerdem soll Buffalo Bill wahrscheinlich nicht einen einzigen Indianer, geschweige denn Dugende, in die ewigen Jagdgründe geschickt haben. Die schwerste Beleidigung tut Walsh dem Andenken Buffalo Bills durch die Behauptung an, der Wildwestheld sei öfters entsetzlich betrunken gewesen.

Personen oder Lasten

Ha. Für die Besteuerung als Personen- oder als Lastkraftfahrzeug kommt es nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs grundsätzlich auf die tatsächliche Beschaffenheit des Wagens an.

Denkt an die
Reichs-Unfallverhütungs-Woche!



Spielt nicht auf den Fahrgleisen!
(Aus der Reichs-Unfallverhütung-Woche auf
an jedem Volkshaus zu haben.)

Warum und wozu „Reichs-Unfallverhütung-Woche“?

Von Dr. C. Thoma, Berlin.

Leiter des Organisationsbüros der RUVo.

Bei der bevorstehenden RUVo, der Reichs-Unfallverhütungs-Woche, sollte sich jedermann die Frage vorlegen, was denn Unfallverhütung im Hinblick auf das allgemeine Volksvermögen zu bedeuten hat. Wenn jährlich etwa fünf Milliarden Reichsmark für Entschädigungen gezahlt werden, und zwar sowohl an Renten für Verluste an Leben und Gesundheit als auch als Ersatz für Materialschäden, so bedeutet diese kolossale Summe einen Verlust am allgemeinen Volksvermögen. Dieses Geld ist unproduktiv zum Fenster hinausgeworfen. Unberechenbar sind dabei die Schäden, die durch Fortfall von Arbeitsfähigkeit und Arbeitskraft überhaupt in Rechnung zu setzen sind. Ein Volk wie das deutsche, dessen einziges Kapital heute seine Arbeitsfähigkeit und Arbeitskraft ist, darf es sich aber nicht mehr leisten, Millionen seiner Volksgenossen als halbe oder ganze Krüppel aus dem Schaffen von Berlin auszuscheiden. Wenn auch die Schäden im Einzelnen von der sozialen Versicherung, von den Versicherungsgesellschaften und von den privaten Versicherungsgesellschaften getragen werden, so bedeutet doch jede Zahlung dieser Art einen unwiederbringlichen Verlust am Volksvermögen.

Nun ist weiterhin der Jertum vielfach verbreitet, daß Unfälle hauptsächlich in Fabriken und an Maschinen vorkommen. In Wirklichkeit sind aber von den 24.000 Todesfällen durch Unfall, die im Jahre 1927 in Deutschland vorkamen, nur ein knappes Drittel in Fabriktrieben geschehen. Ueber zwei Drittel aller Todesunfälle waren nicht durch die Berufsgenossenschaften zu entschädigen, sondern sind vielmehr auf der Straße, im Haushalt, und bei sonstigen Gelegenheiten vorgekommen. Weiterhin beweisen die Statistiken, daß von den in Fabriktrieben vorkommenden Unfällen nur 21 Prozent an Maschinen sich ereignen, während 79 Prozent sogenannte vermeidbare Unfälle sind. Das bedeutet, daß es sich hier um Unfälle handelt, deren Ursachen im Menschen begründet

waren. Aus diesen Zahlen ergeben sich Gesichtspunkte wie folgt: Einmal ist nicht nur der Arbeiter, der Mann an der Maschine gefährdet, vielmehr ist jeder von uns, ganz gleich, ob er im Büro, als Handwerker, als Landwirt oder sonstwo arbeitet, irgendwie von diesem Zahlenberg berührt. Auch ihm kann ein Unfall jeden Augenblick zustößen. Vor allen Dingen zeigen aber diese Einblicke, daß durch Beseitigung der tiefstliegenden Grundursachen unendlich vieler Unfälle, also durch Aufklärung und Belehrung, sehr viel zu erreichen ist. Auch hierfür haben wir Beispiele und Zahlen: In Rumort kamen monatlich durchschnittlich etwa 600 Unfälle durch Automobile und sonstige Fahrzeuge auf den Straßen vor, die nur Kinder betrafen. Daraufhin wurde eine intensive Aufklärungspropaganda in den Schulen betrieben und die Zahl der Kinderunfälle sank auf unter 50 Prozent.

Wenn also jemand die Frage aufstellt: Ist eine derartige Propaganda, Belehrung und Aufklärung denn wirklich erfolgversprechend, so kann und muß man eine solche Frage entschieden bejahen. Wir haben ja das Beispiel der hygienischen Volksaufklärung, die es in verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggebracht hat, die Schrecken vieler Infektionskrankheiten und früher vorkommenden Seuchen so herabzumindern oder zu beseitigen, daß viele ihren Schrecken verloren haben oder gänzlich verschwunden sind. Man denke nur an Pocken und Cholera, die heute überhaupt kaum noch vorkommen. Letzten Endes soll man sich natürlich darüber klar sein, daß die RUVo nicht in acht Tagen alle Unfallgefahren beseitigen und alle Menschen grundlegend ändern kann. Sie soll viel mehr nur der Auftakt sein, um einmal Aller Denken und Fühlen auf die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Unfallverhütung hinzulenken. Dann wird eine systematische Erziehungsarbeit beginnen müssen, die besonders von den Schulen ausgeht und die jedem Einzelnen immer wieder klarmacht, daß er mitarbeiten muß an der Unfallverhütung im allgemeinen und persönlichen Interesse.

Man achte
genau auf die
Marke „Union“

Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß,
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt,
Saubere, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke „Union“

Die „Himmelsporten von Honan“

Der Wunderring des Briefers. — Ein neuer chinesischer Thronanwärter. — „Seit ich mich über Sie!“
Von Ludwig Hafflinger-London.

Im Nordwesten der mittelhochchinesischen Provinz Honan, am Fuß des Wulfsgebirges Tai Hsiao, liegt eine Anzahl kleiner Dörfer, die von alters her dem Lande Steinmetzen liefern. Ein Mitglied dieser ehrbaren Gilde, Han Yu-ming, erhielt vor rund drei Jahren den Auftrag, die noch brauchbaren Steine eines verfallenen Tempels zu retten. Bei dieser Arbeit fand Han Yu-ming einen alten Siegelring mit sabbatistischen Zeichen. Im Dorf ging die Sage, ein verstorbener Briefler, der im Geruch der Wunderbarkeit stand, habe einen übernatürlichen Kräfte verleihe. Han Yu-ming glaubte, dass der Ring ein solches Zeichen sei und beschloß, den kostbaren Fund und den überlieferten seiner Landsleute zu seinem persönlichen Nutzen auszubenten.

Er teilte also einem kleinen Kreis guter Freunde mit, er habe den Wunderring in gewachsenen Stein eingebettet gefunden. Gleichzeitig sei ihm durch eine Stimme aus der Geisteswelt verkündet worden, der Ring besitze die Kraft, die Zukunft zu enthüllen, Krankheiten zu heilen und Vieles und Tugenden zu machen. Han Yu-mings Vertraute glaubten ihm jedes Wort und sorgten dafür, daß die Kunde vom Wunderring unter die Leute kam. Sie priesen den braven Steinmetzen als den heil erscheinenden Retter aus der Not, die der Bürgerkrieg und das Räuberwesen gebracht hatten.

Als Han Yu-ming sich unerwartet rasch von einer großen Schar von Anhängern umgeben sah, erschien ihm der bis dahin fern liegende Gedanke, in China eine Rolle zu spielen, außerordentlich verlockend. Er versuchte seine Gesellschaft systematisch zu organisieren und nannte die unter dem Deckmantel der Räuberbekämpfung gegründete Bande die „Himmelsporten von Honan“, um schon dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß seinen Anhängern das Paradies offen stünde.

Innerhalb weniger Monate hatten sich einige tausend Mann unter seinem Banner gesammelt. Jetzt schien es Han Yu-ming angebracht, seine wahren Absichten zu verkündigen, und er wurde ein regelrechter Räuberhauptmann. Immer mehr Menschen, teils von der Soldateska angequälte Bauern, teils Müßiggänger und Landstreicher, liefen ihm zu. Die einen wollten nur ihr nacktes Leben schützen, den anderen war an Beute gelegen. Alle hofften durch Han Yu-mings Wunderring unverwundbar zu werden. Schließlich nahm die Zahl der Gläubigen derartig zu, daß Han Yu-ming einen Ufas erließ, wonach zur Erlangung der Ruffestigkeit nicht mehr die Verhüllung des Wunderringes selbst erforderlich war, sondern allein der Besitz eines Papiers mit dem Siegelabdruck genügen sollte.

Die „Himmelsportner“ drangsalieren nun die Provinz weit schwächer als alle Truppenteile und anderen Räuber zusammen. Wer vor ihnen sicher sein wollte, mußte ihren Schutz teuer erkaufen. Nach dem Abzug der Nordtruppen fandte die Nationalregierung dreimal bedeutende Kräfte gegen Han Yu-ming. Die Soldaten hielten sich aber nur blutige Köpfe und ließen viele Waffen, selbst Maschinengewehre, in den Händen der „Himmelsportner“ zurück.

Während Han Yu-mings Macht von Tag zu Tag wuchs, genas seine Schwester eines Anan. Der Vater dieses jüngsten „Himmelsportners“ legte eine sträfliche Gleichgültigkeit seinem Sprößling gegenüber an den Tag. Da nahm Han Yu-ming sich des Kindes an. Er fabelte seinen Anhängern etwas von einem „vaterlosen Himmelsportner“ vor, das bestimmt sei, einst den laienförmlichen Dragonerthron zu besteigen. Viele Kaisertruppen glaubten ihm, und er gewann neuen Zulauf. Er bezeichnete von jetzt ab die Wiederaufrichtung des Kaiserthums als sein vornehmstes Ziel und verließ dadurch seinem Kampf gegen die Staatsmacht einen legitimen Anstrich.

Gelegentlich eines Raubzuges nahm eine Abteilung „Himmelsportner“ einen Studenten aus Peking gefangen. Han Yu-ming erkannte bald, daß die geistigen Fähigkeiten des jungen Mannes für seine Partei weit nützlicher sein mußten als das zu erpressende Lösegeld. Er ließ ihn frei und ernannte ihn zum obersten Berater. Die Talente des jungen Kuo bewährten sich ausgezeichnet. Er schuf innerhalb der „Himmelsportner“ eine straffe Organisation mit einer Reihe moderner Verwaltungsmethoden, darunter als deren wichtigste das Finanzdepartement mit Abteilungen für „freiwillige Steuern“ und für „Zwangseinzahlungen“. Der ganze Apparat läuft heute reibungslos. Die Nationalregierung steht dem Treiben fast machtlos zu und läßt Han Yu-ming ungestört.

Endlich, als der scheinheilige Han Yu-ming ist Loo Si-ho aus der Provinz Kansu, der aus seinem Banditentum kein Hehl macht. Im Gegenteil, er freute sich sogar seines Rufes als gefährlicher Räuberhauptmann, bis der Augenblick kam, da sich seine Tochter nach einem Gatten suchte. Jetzt mußte der liebevolle Vater die Entscheidung machen, daß sein blutiger Ruhm alle Heiratsaussichten der Tochter verlor. Einige Male war es schon so weit, daß ein junger Mann sich in das hübsche Mädchen verlieben wollte, doch jedesmal, wenn der Freier den Namen seiner Angebeteten erfuhr, wandte er sich mit Gra-

sen. Die Räuberthöchter weinte manche bittere Träne enttäuschter Liebe, und der gute Vater wurde seines Lebens nicht mehr froh.

Eines Tages nahm er seine Tochter zu einem Ueberfall auf ein Dorf mit, um ihr dergestalt etwas Ablenkung zu bieten. Seine Leute gingen unter anderem auch einen recht gut aussehenden jungen Kaufmann und brachten ihn gebunden zu Loo Si-ho. Unerwartet wurde der Räuberhauptmann abberufen. Er überließ seiner schwermüthigen Tochter die Aufgabe, mit dem gefangenen Kaufmann über das Lösegeld zu verhandeln.

Da dachte das Mädchen: „Jetzt oder nie!“ Es trat auf den jungen Mann zu: „Wißt Du mit mir fliehen und mich heiraten, wenn ich Dich befreie?“ Der Kaufmann hegte noch einige veraltete Standesvorurteile: „Ein Räubermädchen? Nein!“ Da zog die Schöne ihre Pistole und hielt sie dem Auserwählten vor die Brust: „Gel-

rate mich oder stirb!“ Mancher weit mutigere Jüngling hätte in dieser fähigen Lage gestöhnt: „Komm an mein Herz!“ Kein Wunder, daß der Gefangene schließlich zustimmte: „Ich heirate Dich.“ Die Jungfrau band ihn los, drückte ihm Pistolen in den Gürtel und ließ sich vom endlich erlösten Bräutigam in dessen Heimatdorf „entführen“.

Loo Si-ho war zuerst wütend über diesen Verrat, doch als guter Vater freute er sich zuletzt, seine Tochter endlich unter der Haube zu sehen. Die Jungvermählte und der Papa Räuberhauptmann trafen sich bald darauf. Die Tochter erzählte dem Alten so viel Schönes aus ihrer Ehe, daß er gerührt seinen Segen gab und nach ihren Wünschen betreffs der Mitgift fragte. „Das einzige, was ich verlange, ist eine Kanone, ferner die Zustimmung, das Land in einem Umkreis von vierzig Li um meine neue Heimat mit Deinen Räuberzügen zu versehen.“ Loo Si-ho war mit dieser Art Mitgift einverstanden, lieferte die Kanone mit der nötigen Munition ab und ließ die ausbedungene Brautmitgift unbehelligt. Schwiegerjohn und Tochter erfreuten sich der größten Verehrung ihrer Landsleute und lebten wie die Türkenkinder.

Turnen, Sport und Wandern

Deutsche Turnerschaft

Warum mußt Du turnen und spielen?

Deutsches Turnen und deutsche Spiele zu einer Einheit der Lebensübungen verschmelzen, vom ganzen deutschen Volke, von jung und alt, von Mann und Frau in gleicher Weise betrieben, ist ein Lebensbad der Jugend, ein Jungbrunnen des Alters, ein Urquell unseres deutschen Volkstums. — Was ist aus, ihr deutschen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Knaben und Mädchen, die ihr der sittlich-geistigen und körperlichen Erhaltung als einzelne Glieder unseres Volksganges noch fernsteht, und tretet ein in die Vereine deutschen Turnens. Stärkt die Abteilungen der Schüler und Schülerinnen, der Jugendturner und -turnerinnen der dem deutschen Turnerschaftsverbande angeschlossenen Vereinskörper! Turnen und deutsche Spiele fördern Kraft, Mut, Geschicklichkeit, Lebenslust und Lebensdauer. Entlastung von der Mitarbeit an der Erneuerung unseres Volkstums, hieße für viele Glieder benutzte Verbrennen begeben an ihrem eigenen Lebensbau. Alle Lebensübungen sind heute dringende Notwendigkeit und nicht minder deutsche Kulturaufgabe zugleich geworden; denn es gilt, die ungeheuren Gefahren aller Krankheiten abzumildern und wieder einen starken Menschenschlag zu erzielen. Unser Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, der der Verfasser der einleitenden Worte ist, gab seinem deutschen Volke richtunggebende Ideen, die zu allen Zeiten volle und wahre Gültigkeit behalten werden. Dem Vermächtnis Jahns wird von Geschlecht zu Geschlecht eine treue Anhängerschaft zugehen sein. Nur gilt es, weit mehr als in früheren Jahrzehnten, die breite Volksmasse zu erschaffen. Zur Volkserneuerung an Körper und Geist haben sich außer den Schulen vor allem auch die Vereine der D. V. verstärkt in den Dienst der guten Sache gestellt. Darum sollte auch kein Deutscher der neuen Bewegung abhold gesinnt sein. Alle Eltern sollen durch die Tat beweisen, daß sie allen Ernstes bestrebt sind, ihre eigenen Nachkommen zur gesundheitsfördernden Betätigung in Sonne und Luft anzubahnen. Alter und Jugend mühten sich in weit größerer Zahl auf den Turn- und Spielplätzen des Kampfes und Tummels treffen. Ja selbst die Jugend mühte vor allem erkennen, daß die Wiegeburt unseres Volkes, die Heilwirkung für den fiebernden deutschen Volkstörper nur durch Pflege von Lebensübungen seitens aller Volksglieder zu erreichen ist. Versäumte Körpererziehung in der Jugendzeit vermag bekanntlich der menschliche Körper nur in Ausnahmefällen in späteren Jahren noch nachzuholen. Darum heißt frühzeitiges Ueben in den Vereinen der D. V. für alle Volksglieder nicht mehr und nicht weniger, als dem menschlichen Körper die Vorteile der Lebensübungen zum Wohle gereichen zu lassen. Deutsche Spiele sind ein Lebensborn der turn- und spieltreibenden Jugend geworden, und deutsches Turnen, das alle Fachgebiete umfasst, bietet Gewinn an Gesundheit und Gewandtheit für junge und alte Mitglieder. Geräteübungen, Freilübungen, Volksturnen, Schwimmen, Fischen, Wandern sind Teilgebiete deutschen Turnens. Gerade auch das Wandern in den Turnvereinen bietet mit den Reizen der verschiedenen Jahreszeiten nicht minder Gelegenheit, die Schönheiten der Landschaft während des Erdenwandels schauen zu dürfen.

Darum, deutscher Mann und deutsche Frau, ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Knaben und Mädchen, tretet ein in die Bahn der Deutschen Turnerschaft! Nur so wird in vereintem Zusammenwirken das Vermächtnis Friedrich Ludwig Jahns als heiliges und gewaltiges Turnersymbol für alle Zeit zu gelten haben; nur so wird der Name unseres Altmeyers unaussprechbar die Geschicke unseres Vaterlandes begleiten.

Fußball

Der erfrorene Schiedsrichter.

Dem Berliner Unparteiischen Runder sind die Ohnmuscheln erfroren.

Die große Unzufriedenheit der Austragung von Fußballspielen bei der herrschenden Kälte kann nicht besser illustriert werden, als durch ein Schreiben des Berliner Schiedsrichters Runder, der im Anschluß an das von ihm geleitete Spiel Norddeutschland — Südostdeutschland mitteilte, daß der Kampf 20 Minuten nach der Pause wegen Frostverletzungen abgebrochen wurde. Erst nach dem Abbruch entbedte er, daß auch ihm beide Ohren erfroren waren. Am Montag früh war er nicht dienstfähig und ärztliche Eingriffe sind inzwischen notwendig geworden. Kommentar überflüssig!

Radsport

Das Bundesfest nicht in Elberfeld

Finanzielle Schwierigkeiten stellen die deutschen Meisterkämpfer in Frage.

Das Bundesfest der deutschen Räder wird nun doch nicht in Elberfeld-Barmen stattfinden, da über die finanziellen Fragen eine befriedigende Lösung nicht zu erzielen war. Damit gehen dem Bergischen Land auch die mit dem Bundesfest verbundenen deutschen Radmeisterkämpfe verloren. Auch die Estermeisterschaft im Elberfelder Stadion ist jetzt in Frage gestellt. Ob das Bundesfest jetzt von einer anderen Stadt übernommen wird oder ob es ganz ausfällt, ist noch nicht bestimmt.

Motorsport

Königsal — Jilowisch

Das internationale Bergrennen findet am 28. April statt.

Das internationale Bergrennen Königsal — Jilowisch wird in diesem Jahre zum 13. Male am 28. April ausgetragen. Das Rennen ist offen für Solo- und Beiwagenmaschinen, Touren-, Sport- und Rennwagen. Die 5,6 Kilometer langelange Strecke weist eine Maximalsteigung von neun Prozent auf. Der Streckenrekord der Automobile wird von dem tödlich verunglückten deutschen Rennfahrer Paul Reich auf 2:59,9 Minuten gehalten, den Rekord der Motorräder hat der Deutsche Anton Bauhauer auf 3:08,1 inne. Für die Verbesserung dieser Rekorde, die noch aus dem Jahre 1927 stammen, sind 20 000 bzw. 10 000 Tschekronen ausgeschrieben.

Tennis

Zilben zweimal geschlagen

Der junge John van Nijn beweist seine große Klasse.

Erweiterte William T. Zilben stellte sich erstmals nach seiner Rehabilitation beim Hallenturnier in Brooklyn vor. Man merkte „Big Bill“ doch die lange Zwangspause an, denn er war noch nicht so recht in Fahrt. Daß er trotzdem die Schlagrunde erreichte, ist darauf zurückzuführen, daß er in seiner Hälfte nur schwache Gegner hatte. Der junge Amerikaner John van Nijn aus New Jersey, der erst im vorigen Jahre in den Vorbergründ trat, und jetzt schon an sechster Stelle in der amerikanischen Rangliste steht, hatte sich in der anderen Hälfte für das Endspiel qualifiziert, nachdem er im Semi-Finale Francis Hunter überraschend glatt in drei Sätzen abgefertigt hatte. Die größte Ueber- raschung brachte der „Boy“ aber dann im Finale, denn es gelang ihm, seinen großen Lehrmeister Zilben überlegen mit 6:1, 6:4, 6:2 abzufertigen. Eine Niederlage, wie sie Zilben schon seit vielen Jahren nicht mehr einstecken mußte. John van Nijn war auch im Doppel sehr gut in Form und bestritt hier zusammen mit dem unbekannten Gilbert Hall seinen Sieg über Zilben durch einen 6:2, 9:7, 4:6, 7:5-Sieg über Zilben-Hunter.

Boxen

Deutsche Boxer in Schweden geschlagen

Kracht unterliegt gegen Kjällander, Ulrich gegen Anderson.

Die beiden Hamburger Berufsboxer Heinrich Ulrich und Fritz Kracht beteiligten sich in Göteborg an einer internationalen Veranstaltung, jedoch ohne Erfolg. Kracht wurde im Weltergewicht von dem Schweden Kjällander und Ulrich im Leichtgewicht von Gunnar Anderson nach Punkten geschlagen.

Göhring gegen Persson

Der Kampf findet am 20. Februar in Stockholm statt.

Anstelle des Stettiner Jaspers wurde jetzt Ernst Göhring zu einem Kampf gegen Harry Persson am 20. Februar in Stockholm verpflichtet. Manager Seybold hat bereits den Vertrag für Göhring unterzeichnet.

Pierre Charles fordert Max Schmeling

Der Belgier ist mit allen Bedingungen einverstanden.

Europameister Pierre Charles hat jetzt an Max Schmeling eine Herausforderung ergahen lassen. Der Belgier ist bereit, die Forderung der Bedingungen des Kampfes, auch in finanzieller Hinsicht, Schmeling zu überlassen.

Die sportlichen Veranstaltungen am kommenden Sonntag fallen aus!

Laut Beschluß des Westdeutschen Spielverbands fallen alle sportlichen Veranstaltungen am kommenden Sonntag wegen Kälte aus.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 17. Februar.

Münster.

07.45—24.00: Uebertragung von Köln. Langenberg.

07.45—24.00: Uebertragung von Köln. Köln.

07.45: Selbstverteidigungskursus. (Dr. L. Bach). — 08.05: Verwaltungsdirektor Hans Richter: Lehrgang der deutschen Einheitskassenschrift. — 08.25: Alfred Dornmann: Esperanto-Unterricht und Durchsage eines Programm-Auszuges. — 09.00: Uebertragung der Gesänge von St. Gereon. — 09.05: Katholische Morgenfeier. Redner: Dr. Kremer, Trier. — 10.15: Besuch am Krankenbett. — 11.00: Fritz Böhm: „Wert und Ehre der deutschen Sprache“. — 11.35: Landwirtschaftskammerat Wagner: „Frühjahrsarbeiten im Obstbau“. — 12.00: Uebertragung aus der großen Messehalle: Orchestervorstellung. (Arnold Dr. A. van Nijn). — 14.50: Ausflitteratur (Arnold Dr. A. van Nijn). — 15.10: Frauenbilder. Eine Ballerine: „Ricarda Such und ihr Wert“. — 15.35: Dr. Wolph Reifferscheidt: „Rundfunk und Presse“. — 16.05: Robert Waller: „Aus eigenen Dichtungen“. — 16.30: Besprechung der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Carl Weiler. Solist: Max Schumann (Trompete). — 18.00: Lesestunde (Silbe Ball). — 18.25: Privatdozent Dr. Garmisch: „Wie findet sich das Tier in seiner Welt zurecht? Können die Tiere hören?“ — 18.50: Kurt Kläber: Dichtersprüche. — 19.15: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Mich. Wichterich: „Die Bedeutung des Reparationsproblems für das deutsche Volk“. — 19.40: Dr. Arnold Babini: Kritik des Tages. — 20.00: Sportvorbericht. — 20.10: „Gasparone“. Operette in drei Aufzügen von Karl Millöcker. Musikalische Leitung: Nijn. Spielleitung: Anheiser. Chöre: Zimmermann. — Darauf: Letzte Melodien, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Esfeldt.

Montag, den 18. Februar.

Münster.

10.15—23.00: Uebertragung von Köln. — Anschließend bis 24.00: Uebertragung des Konzerts von Langenberg.

Langenberg.

10.15—23.00: Uebertragung von Köln. — Anschließend bis 24.00: Uebertragung des Konzerts aus dem Hotel „Zur Post“ in Elberfeld. Kapelle: G. Spindler.

Köln.

10.15—11.10: Schallplattenkonzert. — 10.30: Tagesdienst und Wasserstandsmeldungen. — 11.15: Schulfunk für Volksschulen. Gewürze. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.50: Wetterdienst. — 12.55: Neuerer Zeitzeichen. Tagesdienst. — 13.05—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Esfeldt. — In der Pause Programmbeurteilungen. — 14.30: Kunstverbund. Ratschläge fürs Haus. — 15.00: Els Vorderberg: Kinder- spielschule. — 15.30: Wirtschaftsdienst. — 16.05: Frauenkunde. Anton Gohmann: „Die Künstlerin“. — 16.30: Charlotte Christmann: „Märie der Ferne“. — 17.00: Geschichten von Dr. D. Killes Jirrus, erzählt von Hermann Probst. — 17.20: Für die Kleinsten. Liesl Schardt: „Kleine Bastardkinder“. — 17.45—18.30: Besprechung. Peter Bach: Wieder zur Laute. — In der Pause 18.15: Programmbeurteilungen. — 18.30: Der junge Mensch. Erich Olenhauser: „Die Freiheitbewegung der deutschen Jugend“. — 18.50: Vom Tage. — 19.15: Spanische Unterhaltung (Rektor Dr. Weinbauer, G. M. Toca). — 19.35: Elternkunde. Dr. Ehrlicher: „Die höhere Schule und ihre Rechtsbeziehungen zum Elternhaus“. — 20.00: Abendmusik des kleinen Opernorchesters. Leitung: Esfeldt. — 21.00: Gemischter Quartett. Mitw.: Anna Linde (Gemba), Adelheid La Roche (Soprano), Anton Schormayer (Violon), Alwin Seife (Klaviere). — Anschließend: Letzte Melodien, Sportbericht. — Darauf bis 24.00: Uebertragung von Langenberg.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert u. Sport: Th. Schäfers, Schwerle.

AUS STADT UND LAND

Jäger, denkt an euer Wild!

In diesen Wochen der harten Kälte und Eisnot setzt sich erst recht, wer wirklich bis zum Grunde seines Herzens ein echter deutscher Jäger ist.

Nicht Schießen und Erlegen, nicht Treibjagd, Stimmung, Schießfeste und billige Nebensachen machen den Jäger, sondern dieses, stillliche Verantwortungsgesühl und Liebe zu den Geschöpfen und der Natur.

Schöpferisches Leben geht vom Schöpfer aus, und ihm gegenüber ist auch der Jäger verantwortlich. Wer diesen Grund nicht heiligt, hat kein Recht, den Ehrenschuß der Jäger zu tragen. Es ist keine Kunst, durch den frühlingstenden Wald zu jagen! Jetzt, wo höchste Reizzeit ist, gehört der Jagdpächter oder sein Jagdschutzbearbeiter täglich hinaus, um als Jäger tätig zu sein! Jetzt, wo die Kälte rast, wo der Wald stirbt in der Umfassung eisigen Frostes, da heißt es, mit der ganzen Liebe, die den wahren Jäger ausfüllt, zu kämpfen gegen die Not des Wildes. Wer nur ein einziges Mal gesehen hat, wie ein Reh im zerbarsten Schnee mit blutwunden Läufen ermattet dasitzt und nicht mehr die Kraft besitzt nach Rettung zu schlagen, wer die Not aus den brechenden Lichtern eines solchen Stils Wildes hat sprechen sehen, der kann nicht anders, als aus tiefstem Gewissensdrang heraus zur Fütterung und Kostüberwindung zu sorgen!

Man streue Hen, Alee oder Eichelfütterung! Man schlage unter Laubbäumen eisfreie Plätze, man fahre auf bewachten Wegen und Schneiseilen mit einfachen Schlitten Bahnen und streue unter Hecken und bei dichtem Buschwerk Gräser, Samen und Körnerfrucht! Auch das Abschlagen von Weichhölzern, wie sie überall an Wald- und Begrainen wachsen, hilft dem Wild! Auch das Hinaustragen von Häckel ist zweckmäßig, weil das Wildgefäßel darin Schutz und Nahrung findet!

Wer jetzt diese Pflichten nicht erfüllt und in Missachtung der für den deutschen Jäger gegebenen Ehrenpflicht mitleidlos sein Wild dem Verderben preisgibt, der ist ein Schänder und Schächer und verdient nicht den grünen Rod zu tragen! Deutscher Jäger in Stadt und Land: für dein Wild ist Notzeit! Tue deine Pflicht!

Lebenszeit

Mit dem Sonntag Invokavit beginnt die stille Zeit des Kirchenjahres, die heilige Fastenzeit.

Im Mittelalter glaubten manche Frommen, die Passion Jesu dadurch am besten zu feiern, daß sie sich selber Schmerzen verursachten. Sie luden sich scharfsteiche Kreuze auf die Schultern, sie geißelten den Leib bis auf das Blut und ritzten sich Kreuzzeichen auf Stirn und auf Brust, um so auch äußerlich Nachfolger Christi zu werden. Die Auffassung von der Nachfolge Christi hat sich aber immer mehr verändert. Wir befinden uns dann in der wahren Nachfolge des Herrn und bringen in das Verständnis seiner Leiden und das Erleben ihrer Segenskräfte wirklich ein, wenn wir das, was das Leben uns an Leiden und Schmerzen bringt, in seinem Geiste tragen und überwinden.

Es gehört nun einmal mit zum Menschsein, daß wir auch an den Leiden der Welt unseren Anteil haben. Sie werfen ja ihren Schatten auf ein jedes Leben. Aber dem Leiden schließt sich erst die ganze Fülle des Segens auf, der in der Passion des Heilandes verborgen ist. Unermeßliche Ströme von Kraft und Trost sind vom Kreuze Christi aus in die Herzen leidender Menschen geflossen.

Es gibt Stunden, wo jeder Trost verfliegt, wo auch die treueste Menschenliebe ohnmächtig zurückbleiben muß. Wohl dem, der dann in seiner Seele noch den Blick auf das Kreuz Jesu hat! Er geht nicht ungetröstet seine Lebensstraße.

Die Kälte hindert Arbeit

Da der Arbeitsmarkt leidet unter der großen und langen Kälte sehr empfindlich. Sie schadet immer weiteren Berufsarten. Die Arbeiterarbeiten liegen fast völlig still. Sogar die Abraumarbeiten im Braunkohlenbergbau sind gestoppt. Die lange Arbeitsruhe im Bergbau beeinträchtigt die Beschäftigung beim Holz- und beim Metall. Schneeverwehungen behindern Holzschlag und Abfuhr. Die Vereisung der Wasserstraßen macht Schiffsahrt und Hafenverkehr unmöglich und hindert die Beförderung unentbehrlicher Rohstoffe. Die Arbeitslosigkeit stieg so vom 4. bis 9. Februar wieder mehr als in der Vorwoche. Die Landwirtschaft hielt sehr zurück. Bei den Steinen und Erden nahm die Arbeitslosigkeit zu. Bei den Holz- und Schnitzarbeiten wurde der Betrieb eingeschränkt. Gleich blieb die Lage im Steinkohlenbergbau. Wenig ausnahmsfähig war die Papierindustrie und das Leder. Bei der Bekleidung setzte sich die Belegung infolge der Jahreszeit allgemeiner durch.

Der Frost dauert weiter an

Die Wetterdienststelle Essen schreibt:

Das kräftige Hochdruckgebiet über Skandinavien besteht fort, während das ozeanische Tiefdruckgebiet noch keinen Einfluß auf die Witterung gewinnt. Ein flaches Teillied liegt über dem Kanal. In Deutschland dauert das wolkige Wetter vielfach mit leichten Schneefällen bei starkem Frost fort. In der Rheinprovinz hat die Kälte seit gestern etwas nachgelassen (Machen 12, Essen 14 Grad), in Hannover und Bayern sich dagegen noch verstärkt (Hannover 25, München 28 Grad). Essen hatte als niedrigste Nachttemperatur -16,3, als höchste Tagestemperatur gestern -15,6 Grad. Der kalte Osten meldet frischen Südwind, Nebel, 19 Grad Frost und 55 cm Schneehöhe.

Wetterausblick bis Sonntag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Schneefälle, Fortdauer des Frostes.

Die Wintersport-Sonderzüge fahren

Noch führt der Winter sein Regiment. In den Bergen huldigt die Jugend dem Wintersport. Die Möglichkeiten hierzu liegen noch sehr günstig. Auch am heutigen Sonntag und morgigen Sonntag läßt die Reichsbahndirektion Elberfeld nach den sauerländischen Wintersportplätzen Sonderzüge fahren.

Der Wetterbericht lautet:

Winterberg: Schneehöhe 44-55 cm, 5-10 cm Neuschnee (Pulverschnee), Stibahn sehr gut, Temperatur -19 Grad.

Willingen: Schneehöhe 50 cm, 5 cm Neuschnee, Temperatur -17 Grad, Südostwind, Stibahn sehr gut.

Uffen: Schneehöhe 44-70 cm, 6 cm Neuschnee, Temperatur -19 Grad, Südwind, Stibahn sehr gut.

Winterhagen: Schneehöhe 30-40 cm, im Tal 20 cm, 5 cm Neuschnee, Temperatur -17 Grad, Stibahn vorzüglich, Stbwind.

Es verkehren folgende

Wintersport-Sonderzüge:

am 16. Februar:

Hinfahrt

Schwerte ab	17.30
Willingen an	19.56
Winterberg an	20.06
Uffen an	20.12

am 17. Februar:

Schwerte ab	6.48
Willingen an	9.16
Winterberg an	9.26
Uffen an	9.30

Rückfahrt

am 17. Februar:

Uffen ab	18.30
Willingen ab	18.46
Winterberg ab	18.50
Schwerte ab	21.15
Düsselborn an	21.29
Uffen an	23.43

Anschlüsse an die Wintersport-Sonderzüge

am 17. Februar:

Schwerte ab	23.45
Jerfoban an	0.23
Schwerte ab	21.45
Münster an	23.15
Schwerte ab	22.00
Dortmund an	22.28

Gedenktage

16. Februar. 1497 Der Humanist Philiberto Melancthon in Breiten geboren (gest. 1560). — 1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geboren (gest. 1688). — 1826 Der deutsche Dichter Victor v. Scheffel in Karlsruhe geboren (gest. 1886). — 1834 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geboren (gest. 1919).

17. Februar. 1600 Der Philosoph Giordano Bruno aus Rom wird in Rom verbrannt (geb. 1548). — 1819 Max Schenckeburg, Dichter der „Wacht am Rhein“, in Thalheim in Württemberg geboren (gest. 1849). — 1854 Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geboren (gest. 1902). — 1856 Der Dichter Heinrich Heine in Paris gestorben (geb. 1797).

Der frühere örtliche Bauleiter des Ruhrverbandes für die hiesige Kanalisation, Dipl.-Ing. Adolf Holzappel hat dieser Tage an der Technischen Hochschule der Freien Stadt Danzig zum Doktor-Ingenieur promoviert bei der Abrechnung für Bauingenieurwesen.

Geburtsstagsfeier. Am heutigen Tage begeht die Witwe Heinrich Heine, in voller Mithilfe ihres 81. Geburtstags, als treue Leserin unserer Zeitung verfolgt sie täglich die Geschehnisse der engen und weiteren Heimat. Wir gratulieren!

Gestorben. Im hochbetagten Alter von 85 Jahren ist am vergangenen Donnerstag Herr Jakob Wolf, Hagenerstr. 83, gestorben. Der Verstorbene war bis kurz vor seinem Tode noch sehr tätig und erfreute sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit und Verehrung. Er ruhe in Frieden.

Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage kann die Milchhändlerin, Frau Heinrich Zillmer, verwitwete Gröning, Hülfingstraße 74, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Der Jubiläar, deren Leben harte Arbeit war und die noch heute von früh bis spät tätig ist, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Wann werden die Schulen geschlossen? Gestern berichteten wir über die zunehmende Zahl der erkrankten Schulkinder. Die Zahl ist an verschiedenen Schulen unserer Stadt aber weit höher als 33%. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, beträgt z. B. die Zahl der erkrankten Kinder an den hiesigen katholischen Schulen ca. 50 %, das sind weit über 300 Schulkinder. Wir möchten hiermit einmal die in Frage kommenden Behörden fragen, unter welchen Umständen eigentlich eine Schule geschlossen wird? Womit begründen Dortmund und andere Städte ihre Schulschließungen?

Heute früh 17 Grad Kälte

Wie wir über den verheerenden Kaminbrand erfahren, ist der Kleiderbrenner, wie festgestellt wurde, in Brand geraten, weil derselbe direkt an ein nicht dicht und feuerfest geschlossenes Heizrohrloch gesteckt wurde. Deshalb: Stellt keine feuergefährlichen Gegenstände in die Nähe des Ofens.

Wo bleibt der Spät-Wagen Hörde? Schwerte? In letzter Zeit gingen bei uns viele Beschwerden ein darüber, daß von Hörde nach Schwerte kein Spätwagen fährt. Konzert- und Theaterbesucher müssen aus diesem Grunde Veranstellungen in Dortmund eher verlassen, um noch rechtzeitig nach Schwerte zu kommen. Es wäre deshalb angebracht, um 12.00 Uhr einen Wagen nach Schwerte zu lassen. Interessenten wollen sich in einer Liste, die in unserer Geschäftsstelle ausliegt, einzeichnen.

Die gestrige Jahresversammlung des Schützenvereins für Handel und Gewerbe e. V. war nicht besonders gut besucht. Eine Anzahl Mitglieder hatte sich wegen Krankheit entschuldigt. Der kurz erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre recht rührig gewesen ist und sich durch seine Geschäftsfähigkeit gut entwickelt hat. Insbesondere wurde die Einrichtung der schwarzen Liste hervorgehoben, die manches Mitglied vor Schaden bewahrt habe. Mit der Ausarbeitung einer neuen, den heutigen Verhältnissen angepaßten Satzung wurde eine Kommission betraut, die in der nächsten Versammlung den Mitgliedern einen fertigen Entwurf zur Beschlussfassung vorzulegen verspricht. Recht erfreulich war der günstige Kassenausweis des Vereins. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und dem Kassierer besonderer Dank ausgesprochen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Verschiedene Eingänge wurden erledigt.

Der Bürger-Schützen-Verein Schwerte hat am heutigen Abend im Freischütz ein Kostümfest. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß frohe Stunden in Aussicht gestellt werden können. Einen Besuch der Veranstaltung können wir nur empfehlen.

Vereinigte Gesellen-Auslage, Kranken- und Sterbefälle. Am Montag, den 25. Februar 1929 findet um 20 Uhr im Gasthof „Zum Nordstern“ (Nord) die Jahres-Hauptversammlung statt. Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Ausgabe unserer Zeitung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Das Schwestern-Doppelquartett veranstaltet am morgigen Sonntag im Freischütz ein Galakostümfest. Für die schönsten und originellsten Kostüme sind 10 wertvolle Preise ausgesetzt. Beginn 6 Uhr. Eintritt 50 P., auch für Kostümierte.

Der Schiller-Bibelkreis (B.-K.) lädt seine Eltern, Freunde und Gönner recht herzlich zu einem Musikabend ein, den er Samstag, den 23. Febr. um 8 Uhr im evang. Gemeindehaus zu veranstalten gedenkt. Schon des öfteren haben B.-K.-ler bewiesen, daß ihnen die Pflege guter Musik sehr am Herzen liegt; auf dem letzten Familienabend fanden die Darbietungen ihres Orchesters großen Beifall. Nun wollen aber die jungen Künstler nicht nur gelegentlich bei anderen Festen die Pauken ausschlagen, sondern auch einmal einen ganzen Abend ausschließlich der edlen Frau Musica widmen. Es werden Leichter- und Solo-Stücke einander abwechselnd; Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Chopin und Brahms also die Größen im Reich der Töne, werden zu Worte kommen. Alle Freunde guter Musik in unserer Gemeinde sind herzlich zu diesem Abend eingeladen. Programme zu 40 P., die zum Eintritt berechtigen, werden von den B.-K.-lern abgegeben und sind am Eingang zu haben.

Brandbrottag. Am nächsten Dienstag begeht unsere Gemeinde nach alter Sitte den Brandbrottag durch einen Gottesdienst um 10 Uhr in der Großen Kirche. Der Gottesdienst ist in erster Linie auf unsere evangelischen Schulen eingestellt, er wird auch durch gesungene Darbietungen der Schulen ausgeteilt. Alle Gemeindeglieder, die sich frei machen können, sind herzlich zum Besuch des Gottesdienstes eingeladen.

Vortrag. Die evang. Gemeindeglieder werden noch einmal zu dem 2. Vortrag des Herrn Pastor Bonhof-Bielefeld eingeladen, der morgen Sonntagabend um 8 Uhr in der Großen Kirche gehalten wird. „Die Erlösung der Seele“ wird diesmal das Thema sein. Jeder, der den ersten Vortrag vor 14 Tagen gehört hat, wird mit uns der Meinung sein, daß eigentlich die ganze Gemeinde sich zu einem solchen Vortrag einfinden müßte.

Verschiebener Vortrag. Es wird mitgeteilt, daß der dritte Vortrag, der nach den Aushängen am 24. Febr. sein sollte, auf Sonntag, den 3. März verschoben ist.

Verlosung. Rummeln sind die Gewinne bei Kettler ausgesetzt. Vereinzelt Lote sind noch zu haben beim Jugend- und Wohlfahrtsdienst, Jägerstraße 7 zu 1 A.

Verschiebung des kath. Arbeitervereins. Der morgige Sonntag soll für den hiesigen kath. Arbeiterverein ein „großer“ Tag werden. Der Verein will an diesem Tage ganz besonders für seine Ideen werben und neue Mitglieder zu gewinnen suchen. Aus diesem Anlaß erhält der Verein auch den Besuch seines Diözesanpräses, Marx, aus Paderborn, der morgens im Hochamt die Festpredigt halten wird. Um 5 Uhr nachmittags ist eine große Festversammlung im Vereinssaal mit Vortrag des Herrn Marx über „Aufgaben und Ziele der kath. Arbeitervereine in heutiger Zeit“. Umrahmt wird dieser Vortrag durch Musik und Gesangsvorträge, theatralische Aufführungen usw. Wir wünschen dem rührigen Verein für seine Veranstaltung einen recht vollen Erfolg.

Am Westhofen

Lichtendorf, 16. Febr. Jungfrauen-Kongregation. Nach der Andacht ist Versammlung bei Westhofen. Weil unsere Mitgliederzahl klein ist, können wir nur schlecht die Fehlbenden missen, wobei an der Kommunionbank, noch in der Versammlung.

Vom Film

Douglas Fairbanks, der bekannte amerikanische Darsteller, gibt gegenwärtig ein kurzes Gastspiel in der „Reichs-Licht- und Schall“-Theater. Die Romanistik der südamerikanischen Steppen mit wilden Kritten, riesigen Hirschen und tollkühnen Menschen erstreckt vor den Augen des Zuschauers. Der Film selbst behandelt die Geschichte eines berühmten Wallfahrtsortes mit einem Gnadenbilde der Jungfrau Maria, in der auch der Gaucho vom Ausfall gelehrt wird. Neben den wunderbaren Naturschauspielen spielt vor allem das lebendige, leidenschaftliche durchwehte Spiel Douglas Fairbanks. Wir glauben nicht, daß jemand gestern Abend unbefriedigt das Theater verlassen hat, zumal der Spielplan durch ein ganz ausgezeichnetes Lustspiel, „Eine kleine Freundin“, eine besondere Note erhalten hat.

Gottesdienste am Sonntag, 17. Februar

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche. 10 Uhr Hr. Kleinemeier, 11.15 Kinder-Gottesdienst. Kleine Kirche. 9 Uhr Pastor Witting. Evang. Krankenhaus. 9 Uhr Hr. Kleinemeier. Gesele-Richtendorf. 10.15 Uhr R. Witting. Dienstag, den 19. Februar: Große Kirche: 10 Uhr Brandbrottag-Gottesdienst, Pastor Obli. Donnerstag, den 21. Febr.: Kleine Kirche abends 8 Uhr Passions-Gottesdienst, Hr. Kleinemeier.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung des Evang. Männervereins. 8 Uhr Vortrag in der Großen Kirche von Pastor Bonhof. Montag 8 Uhr Kirchendienst. Freitag 8.15 Uhr Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst. Samstag 8 Uhr Musikabend des B.-K. im Gemeindehaus.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag 2 P.-Anstalt. 4 Uhr Frauen-Gottesdienst. 8 Uhr Hauptverein. Teilnahme an dem Vortrag in der Großen Kirche.

Verein d. Frauenhilfen. Donnerstag Frauenhilfe Hr. Kleinemeier. — Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe des 2. Stadtbezirks. 8 Uhr Vorstandssitzung der Frauenhilfe Gröning. Evang. Verein junger Mädchen. a. Schwerte. Sonntag 6 Uhr in der Paderstraße. — Dienstag 8 Uhr Abteilungs-1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr Abteilung 2 im Gemeindehaus. Bibelbesprechung.

Bibelkreis der Schuler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr Abt. 2. 5.30 Uhr Abt. 1 u. 2. 6.30 Uhr Bibelbesprechung Abteilung 1. Mädchen-Bibelkreis. Dienstag 4 Uhr.

Evang. Stadtmusik-Schwerter. Musikabende. 7. Sonntag früh 8 Uhr Musikantenstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde, abends 8 Uhr Jugendbund. Mittwoch 3 Uhr Musikantenverein, abends 8.30 Uhr Gebetsstunde. Freitag abends 8 Uhr Musikantenverein. Samstag abds. 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Heilsarmee. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr Kinder-Heilsarmee. Mittwoch 5 Uhr Kinder-Heilsarmee. 8 Uhr Heilsbund. Freitag 8 Uhr Heilsarmeenstunde.

Katholische Gottesdienste.

Schwerte. 6 Uhr Messe. Bifar Winter. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Mütter. 8.45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Diözesanpräses Marx. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Bifar Schlep. Nachm. 2.30 Uhr Andacht. 4.30 Uhr Andacht für die Mütter in der Pfarrkirche drei bl. Messen: 7.45 und 8.15 Uhr.

An den Werkanen sind in der Pfarrkirche drei bl. Messen: 7.45 und 8.15 Uhr.

An der Krankenhauskappelle ist eine bl. Messe 6.30 Uhr.

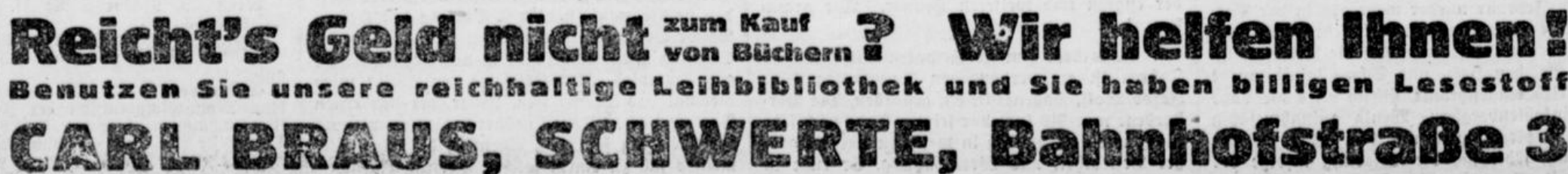
Gesele. 7.15 Uhr Stille bl. Messe mit Predigt. Pfarrer Schürbus.

Westhofen. 9 Uhr Stille bl. Messe. Pfarrer Schürbus.

Folgen. 9.30 Uhr Hochamt. Bifar Winter. Freitag, 22. Febr., abends 7.30 Uhr Rosenandacht.

Lichtendorf. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Te Deum und Segen. Taktolle für einen Teppich. Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Freitag, 22. Febr., abends 7.30 Uhr Rosenandacht mit Predigt.



Schicksalsstunden

Von Robert von Schen.

Am 29. April 1919 verließ die deutsche Delegation unter Führung des deutschen Außenministers, Graf Brockdorff-Rantzau, Berlin, um nach Versailles zu reisen, nachdem zuvor die Einladung an die deutsche Regierung ergangen war, Bevollmächtigte zu entsenden, mit denen die Gesamtheit der Friedensfragen verhandelt werden sollte. Aber schon in Duisburg stieg gegen Mitternacht ein Abgesandter des Präsidenten Wilson in den Zug, um vertraulich den Deutschen mitzuteilen, daß sie in Versailles gezwungen werden sollten, bedingungslos zu unterschreiben. Scharf lautete die Antwort des deutschen Außenministers: „Ich werde persönlich niemals unterschreiben, was über die 14 Punkte hinausgeht. Sie können nicht nur diesen Entschluß melden, sondern auch noch hinzufügen, der Präsident habe sein Wort gebrochen und ich hätte mich darauf verlassen, daß er es halten werde.“

Nach der Entgegennahme der Friedensbedingungen sah Graf Brockdorff-Rantzau sofort ein, daß der Kernpunkt, aus dem sich alle Forderungen, alle Bedingungen des Friedensvertrages herleiteten, in der Schuldfrage liege, die somit nicht nur als ein ledigliches moralisches Kapitel zu betrachten war. Mit dem Aufgebot aller Energie vertrat daher der deutsche Außenminister in allen seinen Eingaben und Noten fortgesetzt den Standpunkt, daß die Frage der Kriegsschuld klar gestellt werden müsse und drang auf eine internationale Untersuchung der Schuldfrage, auf die er in Deutschlands Interesse nicht verzichten wollte. Aus seiner letzten Eingabe, die er am 29. Mai 1919 unter dem Titel „Zusammenstellung der Bemerkungen, zu denen der Entwurf des Friedensvertrages in seinen Einzelbestimmungen der deutschen Regierung Anlaß bietet“ an die Alliierten richtete, ergab sich mit vollster Klarheit, daß der Friedensvertrag, der vorlag, ein einziger Vort- und Rechtsbruch war. Die Welt und insbesondere die Deutschen wußten ja um diese Zeit nichts von den Kämpfen, die im Lager der Alliierten zwischen Clemenceau, Wilson und Lloyd George geführt worden waren, und der ganzen Schwere der Zusammenstöße während der letzten Monate. Groß war daher der Eindruck, den der Inhalt der Note auf die Gegner machte, und ein leiser Umschwung stand offenbar bevor und war auch bereits eingetreten. Es ist auch nachträglich bekannt geworden, daß unter dem Einfluß Lloyd Georges, der befürchtete, daß Deutschland festbleiben und die vorgelegten Bedingungen nicht unterschreiben könnte, die Alliierten bereit gewesen waren, nachzugeben und entgegenzukommen. Am Ende der ersten Juniwoche hatte die deutsche Delegation in Versailles die sichere Auffassung gewonnen, daß die Alliierten in einigen Punkten nachgeben würden. Da tauchte auf einmal das aus der

Reichshauptstadt Berlin kommende Gerücht auf, Deutschland werde den Friedensvertrag bedingungslos unterschreiben. Sofort änderte sich die Haltung der Alliierten, und schon am 16. Juni 1919 wurden der deutschen Delegation als letzte Antwort das bekannte Ultimatum und die Mantelnote übergeben.

„Durchhalten und nicht unterschreiben!“ lautete die Losung, die der deutsche Außenminister in dieser Schicksalsstunde ausgab, während Erzberger nur in der bedingungslosen Unterwerfung die einzige Möglichkeit erblickte. Im Reichsfabern tobte der Kampf um beide Auffassungen, und dieser Zwiespalt der Meinungen war inzwischen auch nach außen gedrungen. Die französische Regierung hatte in Berlin und Weimar Horchposten aufgestellt in Gestalt der beiden Professoren Sagnenin und Desnard, die alle Auffassungen von Parteien, Ministern, Politikern kennen zu lernen trachteten, welche die Unterschrift beeinflussen konnten. Zudem standen die beiden Herren in engem Verkehr mit Erzberger. Von ihnen gingen denn auch bald die Meldungen nach Paris, daß Deutschland bedingungslos unterschreiben werde. Daß sich die deutsche Nationalversammlung in Weimar zur Annahme des Diktates von Versailles entschloß, geschah unter der Wirkung der trotz des Waffenstillstandes fortgesetzten Hungerblockade, die jede moralische Widerstandskraft und physische Energie in allen Schichten der Nation während vier einhalb Jahren aufgezehrt hatte. Der deutsche Außenminister Graf Brockdorff-Rantzau war inzwischen von seinem Posten zurückgetreten. Er allein hatte in dieser deutschen Schicksalsstunde die Nerven nicht verloren, politisch richtig gehandelt und die Folgen einer bedingungslosen Kapitulation kommen lassen.

An diese historisch feststehenden Tatsachen muß man heute erinnern und sie festhalten, um die richtige Einstellung zur heutigen Lage zu gewinnen. Denn wenn in den kommenden Wochen die Experten ihre Sitzungen abhalten, um die deutsche Leistungsfähigkeit zu ermitteln, die Zahl der Jahre zu errechnen, die das deutsche Volk einen ihm willkürlich diktierten Tribut zu leisten haben wird, der nicht nur die lebende Generation, sondern auch Kind und Kindeskind in Sklavensetzen schlägt, so ist dies eben nur der letzte Akt des Dramas von Versailles, dessen Spiel jetzt anhebt. Schon heute läßt sich deutlich erkennen, daß die Arbeit der Experten vom Geiste Clemenceaus überschattet wird, der das Diktat von Versailles als Mittel erkannte, um das deutsche Volk dauernd zu unterdrücken, weil nach seiner Ansicht 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt sind. Nicht mit Unrecht betrachtet die Welt die dem deutschen Volke erpreßten Schulscheine in Höhe von 132 Milliarden Goldmark als „politische Schulden“, weil sie den Rahmen

jeder wirtschaftlichen Realisierbarkeit und Vernunft überschreiten und ihre Tilgung daher nur durch Zwangsleistungen erfolgen könnte, klarer ausgedrückt, durch Kompensationen politischer Natur, die eine Einschränkung der Souveränität und dauernden Verzicht auf die volle Gleichberechtigung bedeuten. Es läßt sich daher fast mit Sicherheit voraussehen, daß die Ziffern, die das Expertenkomitee aufstellen, bezw. errechnen wird, den Nutznießern des Versailler Diktates nicht genügen dürften und daß der Versuch, das Reparationsproblem endgültig zu lösen, als vergeblich zu betrachten ist, so lange der Geist von Versailles durch die im deutschen Volke herr-

sche politische Zerfahrenheit und Uneinigkeit in seiner Begehrlichkeit immer erneute Stärkung erfährt.

Wir werden in den kommenden Monaten ähnliche Zeiten erleben, als die Verhandlungen von Versailles stattfanden. Die Fragen, vor die das deutsche Volk gestellt sein wird, werden auf Generationen hinaus die Zukunft der Nation entscheiden. Noch einmal schlägt die Schicksalsstunde für das Deutsche Volk. Wird der Augenblick nutzlos verstreichen, weil er ein kleines, mutloses und zermürbtes Geschlecht vorfindet? Das ist die Frage!

Deutschtum im Ausland

Aus der Arbeit des Deutschen Frauenvereins in Buenos Aires.

DAZ. Wie wir dem Bericht des Deutschen Frauenvereins in Buenos Aires über das 32. Vereinsjahr (1927 bis 1928) entnehmen, konnten durch den im letzten Jahr beendeten Bau- und Umbau im Heim mehr Kinder, alte Frauen und durchreisende Frauen und Mädchen aufgenommen werden. Auch ist durch die Vergrößerung des Hauses die Gründung einer eigenen Heimschule ermöglicht worden. Die Ziele der Germania-Schule, die die Heimkinder bisher besuchten, erschienen als zu hoch für diese Kinder. Auch das letzte Jahr brachte den Heimbewohnern Freude und Abwechslung durch mancherlei Festlichkeiten, den Kindern besonders durch die Nachmittags-Kindervorstellungen bei Kaffee und Kuchen auf deutschen Dampfern.

Zahlen aus der Arbeit Bethels

Bethel, die erste und größte norddeutsche Anstalt für Falschfänger, ist ein Sammelbecken für das Elend aller Art geworden. Nicht nur Epileptiker, auch andere Kranke und viele „Falschfänger des Lebens“, Wanderer, Trinker, sozial hilflose und Geschickerte haben in Bethel eine Zufluchtsstätte gefunden. Wieviel Not gelindert, wieviel Tränen getrocknet werden, das vermag keine Sprache, auch nicht die Sprache der Zahlen, auszudrücken. Immerhin können die folgenden Zahlen einen lehrreichen Einblick in die Arbeit der Stadt des Elends und der Liebe vermitteln.

Im Jahre 1927 wurden im Bereich der Anstalt Bethel verpflegt:

	in Pflanztagen:
2488 Epileptische	737 262
792 Geistes- u. Nervenranke	183 053
3975 Arbeitslose und Wanderer	249 354
1150 Erwachsene und jugendliche Erziehungsbedürftige	155 953
5649 Körperliche Kranke, Altersde, Krüppel usw.	257 695

Den Grundstock der Arbeit Bethels bildet immer noch die Epileptischenpflege, für die, wie aus der Statistik zu ersehen ist, der größte Auf-

wand an Pflanztagan notwendig war. In großen und kleinen Hausgemeinden unter Leitung je eines Hauselternpaares werden sie je nach Anlage und Eignung in 40 landwirtschaftlichen, handwerklichen, technischen und kaufmännischen Betrieben zu nützlicher Arbeit angehalten. So finden sie, die draußen in der Welt sich leicht ausgetrieben fühlen, in Bethel eine Heimat wieder.

In den Zweiganstalten Bethels liegt das Schwerkraft der Arbeit in der Pflege der „Falschfänger des Lebens“. Die meisten von ihnen sind „Brüder von der Landstraße“, wie sie der runtergefallene Vater Bodelschwingh, der Erbauer Bethels, zu nennen pflegte. Auch diese werden in Gedartheim in der Senne und Freistadt im Bietingsmoor zu Kulturarbeiten angestellt.

Wenn man durch die Anstalt Bethel geht, wird man niemals das Gefühl haben, daß man sich in einer „Anstalt“ befindet. Bethel ist eine Stadt mit 346 Gebäuden, Gedartheim und Freistadt sind Dörfer, in denen sich das Leben und die Arbeit fast so wie anderswo abspielt.

Allerdings bringt die Arbeit der oft sehr schwachen Kräfte nur wenig materiellen Erfolg. Immerhin werden von 360 Arbeitstagen 60 von den Pflanztagan selbst aufgebracht. Für viele Pflanztagan bezahlten staatliche Stellen oder auch bemittelte Angehörige. Trotzdem bedarf Bethel eines jährlichen Zuschusses von über 1 Million Mark aus den freiwilligen Gaben der Christenheit.

Freie Markstelle

epw. Zu besetzen ist wegen anderweitiger Veranlassung des bisherigen Inhabers eine Markstelle der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Altena, Kreis Sauerland. Die Besetzung geschieht durch freie Gemeindevahl. Bewerbungsgeluche sind an den Superintendenten D. Winkelmann in Elfen zu richten.



Das heilige Recht

Roman von Emil Frank.

Copyright 1928 by Verlag A. Vothhold, Braunschweig.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Schon in Elfsdal hatte er sich genau nach dem Wege erkundigt. Nun konnte er ruhig nach der Karte fahren, wußte auch, wo er abbiegen mußte, um Dahlgrenshemmet zu erreichen. Ein freundlicher Schimmer glitt über seine markigen Züge, als er das behäbige Anwesen vor sich liegen sah. Ein alter Mann schritt über die weite Hofstatt. Wie gesponnenes Silber schimmerte sein weißes Haar. Die hohe Gestalt war ein wenig gebeugt. Langsam wandte sich der Alte dem Kraftwagen zu. Er schaute in ein zerfurchtes Gesicht, aus dem ein Paar hellblaue Augen leuchteten. Gewandt sprang der junge Industrielle ab. Er eilte auf den Alten zu. Es schien der Pächter zu sein. Und Erik dachte lächelnd daran, daß Onkel Bengt sich so heftig dagegen gestraut hatte, daß er ihn besuchte. Nein, der Mann sah wirklich nicht gefährlich aus.

Aber was war denn jetzt? Warum versärbte er sich denn so jäh? Warum suchten seine Hände nach einem Halt, als schwankte der Boden unter seinen Füßen? Sah Erik denn so schrecklich aus?

Einen Schrei stieß der Alte aus: „Das Dahlgren!“

Da wußte Erik: Die Ähnlichkeit mit dem Vater schreckte den Greis.

Freundlich ging er auf ihn zu und sagte: „Ich bin Erik Dahlgren, mein Vater hieß Olaf. Er ist ja hier in der Nähe gestorben.“

Die blutleeren Lippen des Alten zuckten und mühten sich lange vergebens, eine Antwort zu formen. Endlich stammelte er: „Also doch nicht Olaf Dahlgren! Ich dachte, die Toten ständen jetzt schon am Tage auf. Oft genug kam er ja in der Nacht. Und zuletzt kam er mit Ulla, meiner lieben Tochter, die nun auch droben ist.“ Die letzten Worte waren ein unverständliches Flüstern.

Erik Dahlgren fand den alten Mann trotz seines seltsamen Wesens durchaus nicht lächer-

lich. Etwas Geheimnisvolles schien von ihm auszugehen. Freundlich redete er mit ihm, dessen Blick in weite Fernen zu schweifen schien, durch dessen gebeugten Körper ein Judentum ging, als schüttelte ihn das Fieber.

Dann aber reiste der hühnerhafte Mann sich auf, als bekäme er sich auf seine Pflicht der Gastfreundschaft dem jungen Eigentümer dieses Bodens gegenüber.

Mit tiefer, klangvoller Stimme wandte er sich an Erik:

„Ich bin Lars Larsson, der Pächter von Dahlgrenshemmet und heiße Sie in der Heimat Ihres Geschlechts herzlich willkommen. Darf ich Sie in Ihr Haus führen?“

Erik war nicht wenig erstaunt, wie sicher der Alte die Form beherrschte. Das war kein ungeübter Kauer, wie er ihn erwartet hatte! Lars Larsson! Schon jetzt wußte Erik, daß er öfter bei ihm eintreten würde!

Bald saßen sie vereint am Tische, in der besten Stube des Hauses. Immer wieder wollte Erik das Gespräch auf den Vater bringen, aber er merkte es selbst, daß Larsson ihn auswich, daß er ihn mit Blicken anschaute, aus denen eine stumme, tiefe Qual sprach. Vielleicht gewann der Pächter mehr Vertrauen zu ihm, wenn er ihn erst besser kannte. Und dazu wollte er ihm während seines Aufenthaltes in Dalarne genügend Gelegenheit geben.

Nach dem einfachen und doch schmachtstun Mahle fragte Larsson:

„Hat Herr Sjöberg zu Ihnen über mich gesprochen?“

„Kein Wort, Herr Larsson! Ich kannte nicht einmal Ihren Namen.“

„Und sind doch der Herr von Dahlgrenshemmet?“

„Mein Onkel, Bengt Sjöberg, hat immer noch die Verwaltung der Güter in Händen, und ich konnte mich nicht entschließen, eine Veränderung einzutreten zu lassen.“

Lars versiel in tiefes Sinnen. Dann schreckte er sich plötzlich zusammen und fragte wieder:

„Also von mir hat Herr Sjöberg wirklich nicht gesprochen?“

„Ich sagte es Ihnen bereits: kein Wort! Aber er wollte es gar nicht haben, daß ich Dahlgrenshemmet besuchte.“

Hart lachte der Alte auf:

„Haha, das glaube ich gerne! Er fürchtet gewiß, ich könnte Ihnen zu viel aus vergangenen Zeiten erzählen.“

Erik unterbrach ihn hastig und fragte leise:

„Etwas von meinem Vater?“

Lars Larsson schaute seinen Gast mit einem Blick an, daß Erik erschauerte. So schaut ein geheimes Tier, das sich von allen Seiten umstellt, ein Mensch, dem die letzte Hoffnung schwand.

Heiser gab Larsson zur Antwort:

„Ich werde vielleicht auch von Ihrem Vater zu Ihnen reden, junger Herr! Aber erst muß ich ihn fragen.“

„Um Gotteswillen, Herr Larsson, was sagen Sie da? Mein Vater ist doch tot!“

„Ja, er ist tot! Aber er besucht mich öfter! Glauben Sie es mir! Das sind nicht bloß Einbildungen eines alten Mannes, der sein Leben lang in den einsamen Wäldern von Dalarne haust! Aber dieser alte Mann sieht vielleicht gerade darum mehr als andere Menschen. Wenn ich Ihnen sage: Ihr Vater besucht mich öfter, dann ist es wahr! Ich schrieb es auch an Herrn Sjöberg. Aber er gibt mir keine Antwort.“

Ich kann mir schon denken, daß er nicht gern an mich erinnert wird! Aber ich schreibe ihm wieder! Er muß mir helfen!“

„Recht Ihnen etwas, Herr Larsson, daß Sie Herrn Sjöbergs Hilfe erwarten?“

„Meine Tochter Ulla ist in Stockholm gestorben und hat ein Kind hinterlassen, das sich jetzt gewiß bei fremden Menschen herumstößt. Lassen Sie mich, während sie hier eine Heimat hätte, Ulla schreiben, daß sie mir vor dem Tode, sie wollte ihre Tochter — sie heißt Dagmar Hjelm — zu mir schicken. Aber sie ist vielleicht nicht mehr dazu gekommen, ihr meinen Namen zu sagen.“

Wo soll das Kind mich suchen? Und ich bin ein alter Mann und schone die Reise nach Stockholm. Ich bin fremd geworden in der großen Welt. Da sollte Herr Sjöberg das Kind aus-

findig machen. Aber er ist noch schlechter als ich dachte! Nicht einmal eine Antwort gibt er mir!“

Die Erzählung Larssons interessierte Erik gewiß, obgleich das Geschicknis durchaus nicht ungewöhnlich war. Doch erregte er auf, als der Alte sprach: „Aber er ist noch schlechter als ich dachte!“ Folglich kannte Larsson Onkel Bengts Vergangenheit besser, als diesem lieb sein mochte. Er hatte also richtig vermutet: Hier in Dahlgrenshemmet war der Schlüssel zu den Geheimnissen, mit denen Onkel Bengt sich umgab. Nein, er wollte sie nicht enthüllen, um ihn unglücklich zu machen. Denn jeder Streich, den er gegen Bengt Sjöberg führte, traf auch Ingeborg. Um des Mädchens willen, das er so sehr liebte, mußte er den Vater schonen.

Aber erst dann hatte er Aussichten, Sjöbergs Widerstand gegen seine Werbung zu brechen, sich das Glück an Ingeborgs Seite zu sichern, wenn er dessen Geheimnisse kannte. Und er würde sie erfahren, wenn er Larssons Vertrauen gewann. Schon aus diesem Grunde bot er ihm seine Hilfe an:

„Wenn Sie es wünschen, Herr Larsson, will ich mich an meinen einzigen Bruder wenden, der in Stockholm geblieben ist. Es kann doch gar nicht so schwer sein, den Aufenthalt Ihrer Entelin zu ermitteln. Darf ich an meinen Bruder schreiben?“

Der Alte schaute ihn forschend an. Dann murmelte er:

„Sie sind gut wie Ihr Vater war! Ich glaube Ihnen. Aber an ihren Bruder sollen Sie nicht schreiben, Herr Dahlgren, denn ich kenne ihn nicht und möchte meine Entelin keinem unbekannten Manne anvertrauen. Ich habe schon einmal zu viel vertraut und bin bitter enttäuscht worden! Wenn Sie nach Stockholm zurückkehren, werden Sie nach Dagmar Hjelm forschen. Bleiben Sie lange hier!“

„Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen. Ich gebe schon morgen in das Wochenhäus am Fuße des Stadjan überzusiedeln, weil ich dort eine wichtige Arbeit vor habe. Sobald sie beendet ist, reise ich nach Stockholm zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

BAMBERG

Das Stadtbild als Zeitspiegel

Eine Schatzkammer mittelalterlicher Kunst.

Deutschlands reichstes Stadtbild bietet Bamberg. Es hat seinen Albrecht Dürer hervorgebracht und nicht die Reihe glänzender Bildhauer, die Nürnberg besaß; es hat nicht den Kranz kostbarer Kirchen um eine große Kathedrale geschlungen wie Köln; seine Geschichte ist nicht die der Jahrhunderte, wie die der Stadt Trier; und doch ist man völlig verzaubert, wenn man durch seine Gassen geht, auf seine Hügel steigt, seine Kirchen durchwandert, denn sein Stadtbild ist das eindruckvollste in Deutschland überhaupt. Drei Höhen steigen aus Bamberg empor. Jede krönt eine Kirche und überall geben die Gassen den Blick auf eine große Bauform frei, sei es der mächtige Würfelurm der Liebfrauenkirche, das lang auf seinen Hügelrücken gestreckte Liebfrauenkloster oder die klare Silhouette



Der „Bamberger Reiter“, ein frühdeutsches Meisterwerk von unbekannter Hand.

der Domtürme. Breit stehen in der Stadt die großen Fronten des prunkvollen Barock, die dem Luxus des reichen Bischofs von Schönborn den Rahmen gaben, schließen sich um imponierend breite Plätze. Schmal und schnell durchdringt das Band der Regnitz die Enge der älteren Stadtbild, die häufig in vielen kleinen Bindungen zu den Hügeln hinaufstreben. Wenn am Tage der Schutzheiligen Bambers, des Kaiserpaars Heinrich und Kunigunde, die großen Silberreliquiare auf starken Schultern den Domberg herab durch den Torbogen des Rathauses hindurch und über die Regnitzbrücke getragen werden, begleitet von Männern, die alte bunte Prozessionsstäbe tragen, gefolgt von der hohen Geistlichkeit im vollen Ornat, ist der Eindruck nicht, als stünde das Mittelalter wieder auf, sondern als wäre es hier erlebte Gegenwart. Und über der formbunten Stadt steht ruhig und fest, als dunklen Wäldern aufsteigend, das wehrhafte Massiv der Altenburg.

Wagt man von den Straßen in die Gassen ab und von den Gassen in die Gassen, so stehen da unvermittelt ein verwirrtes Triumphtor neben der festen Turmfront einer romanischen Kirche oder ein paar Zunft Häuser an Wasser oder die Barockgruppe des Jesuitenkollegs und ein Bibliothek, die so ungefähr die schönsten Handschriften besitzt, die in Deutschland irgendwo zu finden sind. Man blättert in ihren pergamentenen Seiten, vertieft sich in apokalyptischen Visionen mittelalterlicher Mönche, in die seltsame Welt, mit der sie das hohe Lied zu einer Allegorie der Vermählung Christi mit seiner Kirche ausdeuteten, und oft hat man das Gefühl, als sah E. Th. A. Hoffmann mit ins Buch, der hier Kapellmeister war, dieser biederer Phantast, an dessen Gespenstergassen man auf allen Wegen erinnert wird.

Doch zieht es magisch immer wieder nach dem Dom. Der steht auf der Kuppe des mittleren Hügels. Seine Längsseite bietet einen freien Platz, an dem außerdem noch die erzbischöflichen Residenzen, eine bescheidene ältere aus der Zeit der deutschen Renaissance und ein großer Barockbau, liegen. Aber auch über sie triumphiert die Klar Architektur des Domes. Von Heinrich dem Heiligen selbst 1004 gegründet, sah er in seiner Jugend allen Glanz des Kaisers und alle Macht des heiligen Oberhauptes der Kirche. Hier, an seinem Lieblingsort, empfing der Kaiser 1020 den Papst Benedikt VIII., der zu ihm kam, um die Rettung Unteritaliens von den Byzantinern zu erbitten. Als er seinen Einzug hielt, begleiteten ihn die Kirchenfürsten Italiens, und von der Regnitzbrücke bis zum Dom vor dem der Kaiser selbst mit den Reichsfürsten stand, erwarteten immer glanzvollere Empfänge das Haupt der Kirche. Ein Verbrüderungstisch vereinte symbolisch geistliche und weltliche Macht, und als der Papst selbst am Portal des Domes, kraft des Schlüsselamtes Petri, das

Volk von der Sünde lössprach, war Bamberg so heilig wie Rom. Von dieser Glanzzeit ist noch manches auf uns gekommen, die kostbaren goldgeflochtenen Mäntel des Domgeschloßes, die die Kaisermacht, wie einen Mittelpunkt des Himmels und der Erde zwischen den Sternen thronend, in Goldstickerei auf blauer Seide darstellen. Damals entstanden auch die schönsten Bamberger Handschriften.

Ihre großartigen Bilder und kostbaren Einbände veränderten die Intensität, mit der der mittelalterliche Mensch alles — sein irdisches Gut, Gold und Edelsteine, wie seine tiefe Andacht — auf dem Altar opferte. Der Dom selbst ist leider 1081 vollständig niedergebrannt.

Seine heutige Gestalt verbaute er der Hohenstaufenzeit, dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Er ist ein vollständiges Zeugnis der sogenannten romanischen Kunst, der klassischen des deutschen Mittelalters, die in Wahrheit eine germanische war. Monumentale Klarheit bestimmt ihren Charakter. Deutlich scheiden sich auch im Außenbau Schiffe und Chöre, die Räume für die Gemeinde und für die Geistlichkeit. Kläglich Ornamentik, sparsam angebracht, betont uns die Festigkeit der Wände und ihre Aufgabe, den Kirchenraum zu umschließen. Wie Grenzpfähle stehen die Türme an den Ecken der Schiffe und weisen steil gen Himmel auf.

Breit öffnen sich die Portale, führen, rhythmisch sich verengend, den Andächtigen ins Innere.

Hier geht der hallende Schritt zwischen ersten Pfeilerreihen. Feiertlich erheben sich mächtige Mauern, auf hohen Stufen steigt man zu den Chornischen und ihren Altären. Und eine unvergleichliche Reihe von Skulpturen, wie sie kein anderer Dom besitzt, belebt diese ernste Größe.

Es muß bei der Plastik des Bamberger Domes scharf unterschieden werden zwischen zwei Händen: einem frühen Meister, der um 1225 die Chorschranken und das Fürstenportal, und einem, der 25 Jahre später die großen Skulpturen schuf. Der erste wirkt in vielem noch altertümlich. Die Apostel- und Prophetenpaare an den Chorschranken

Kraft weit von der Grazie der französischen Vorbilder entfernt. Es ist, als hätten ihre heiligen Gestalten strahlend den Eingang zum Gotteshaus. In dessen Innern stehen weitere Werke von diesem Meister, vor allem die große Reiterfigur, die eigentlich bis heute in ihrem Sinn nicht gedeutet ist, und die doch ihrem Geist nach jeder versteht. In höchstem Willen angespannt, liegt



Der romanische Dom birgt eine Fülle kostbarer Bildwerke.

der Gefrönte, vielleicht König Stephan von Ungarn auf seinem Pferd, das ihn in großer Ruhe, selbst pfeilergleich, trägt. Um diese großen Werke scharen sich die Grabplatten der Bischöfe und Domherren und der reiche Sarkophag des heiligen Kaiserpaars. Sein Schöpfer ist Tilman Riemenschneider, der große Würzburger Bildhauer. Hier zeigte sich die Kunst der Dürerzeit auf ihrer Höhe. So zart an den Seiten in kleinen Reliefs das Leben der beiden Heiligen erzählt ist, so monumental sind ihre sepiertragenden Gestalten auf dem Sockel, ist die feine Weiblichkeit der heiligen Kunigunde neben die kaiserliche Würde ihres Gatten gestellt.

Die Stadt ist eigentlich seit ihrer Gründung nie ohne Kunst gewesen. In den nachfolgenden Jahrhunderten entstehen die gotischen Kirchen und Klöster, die alte Residenz und manche Bürgerhäuser. Aber ein großer Aufschwung kommt doch erst mit dem Barock, dessen Prunk dem Bischofsitz und der Stadt ein ganz neues Gesicht gibt. Jetzt entsteht die neue Residenz auf dem Dombügel, den sie mit zwei großen Flügeln umfängt, auch das Innere hat in prunkvollen Stuckdecken und dem großen Kaisersaal noch viel von seiner glanzvollen Ausstattung bewahrt. Kaum minder prunkvoll und doch mit großer Wirkung dem Stadtbild eingefügt sind die beiden Häuser des Geheimen Rates von Böttinger, das sogenannte Prellische Haus und die Concordia, reicher das eine, nobler das andere, beide mit Gartenanlagen umrahmt, völlig städtisch und doch wie in die Natur gebaut. Repräsentative Fronten dieser Zeit sieht man noch heute an vielen Häusern der Stadt. In viele alte Kirchen haben ihre Maler und Stuckatoren bunten Glanz getragen.

So haben Bischofsplatz, Kaisermacht und bürgerlicher Stolz zusammengewirkt, um aus Bamberg ein Kleinod zu schaffen, wie es Deutschland an keiner anderen Stelle besitzt. Man hat sich leider in unserer jetzigen Welt gewöhnt, an ihm vorbeizufahren, wenn man von Süden nach Norden oder von Norden nach Süden fährt. Ich kann jedem raten, dort für einen Tag auszusteigen, und aus diesem Tag können dann leicht vier Wochen werden, wie es dem Schreiber dieser Zeilen ergangen ist.

Dozent Dr. C. Wiener.



Das formschöne Rathaus an der Regnitz.

und noch an ihre Fläche gebunden, erwachen erst im Fortschritt der Arbeit zu persönlichem Leben und lebhaften Disputen. Das Fürstenportal ist eine Bilderpredigt über Altes und Neues Testament. Kirche und Synagoge, die Allegorien von Christentum und Judentum, stehen zueinander in einem Vogensfeldes, in dem Christus über Selige und Verdammte richtet. In den Säulen des Portals stehen zwölf Paare von Menschen, jedesmal einer aus den Schultern des anderen; die Apostel stehen auf den Schultern der Propheten, wie die Lehre Christi auf der des Alten Testaments.

Der zweite Meister ist zu bedeutenderem Ausdruck erwacht. Inzwischen war im Herzen des heutigen Frankreich die Gotik erwachsen, sind die Dome von Paris, Reims, Chartres entstanden und mit ihnen die gotische Plastik in all ihrer Herrlichkeit. Deutsche Meister hätten damals geradezu scharenweise zu diesen Bauhütten gezogen sein, um zu lernen. In allen deutschen Domen macht sich ihr Einfluß bemerkbar. Aber eben nur ihr Einfluß. Die deutsche Kunst ist viel zu selbständig, viel zu kraftvoll, um den Vorbildern zu unterliegen und zum bloßen Kopist zu herabsinken. Der Meister, der in Bamberg in der Mitte des 13. Jahrhunderts die überlebenden großen Skulpturen schuf, hat sicher in Reims gelernt. Aber seine Gestalten, Adam und Eva, Petrus und Stephanus und das heilige Kaiserpaar an der sogenannten Adamsporte sind in ihrer Herbeheit, ihrer verhaltenen



Der Sarkophag des heiligen Kaiserpaars, ein Werk des großen Würzburger Bildhauers Riemenschneider. (Teil der Grabplatte.)

Kämpfen und Sehnen

Roman von Elsbeth Borchart

(15. Fortsetzung.)

Senta wählte ohne Gewissensbisse den Weg, der zum Part hinaus an den Fuß des Fichtenberges führte, und von hier aus begann sie den Aufstieg auf schmalen Pfaden. Er hat so viel des Schönen und Romantischen, daß sie in dem Genuß schwebte. Bald ging es durch dunklen, dichten Tannenwald, bald an hoher Felswand vorüber.

Sie machte über eine Stunde getragenen Fußmarsches, als sie endlich Halt machte, um sich auszuruhen. Sie legte sich auf den weichen, moosigen Waldboden, verströmte die Arme unter dem Kopf und träumte lächelnde, verlockende Zukunftsbilder.

So schön dieses Träumen war, so machte sie ihm doch nach einer Weile ein Ende. Sie durfte sich nicht so lange verweilen und das Heimgehen nicht vergessen.

Doch vergeblich suchte sie den Weg, den sie vorhin gekommen war. Sie hatte ihn vorhin verlassen, um sich ein gemütliches Ruheplätzchen zu suchen, aber sie hatte nicht geglaubt, daß sie so weit von ihm abgekommen war. Sie ging freizug und quer — nirgends zeigte sich ein Weg, nur Bäume, grüner Waldboden und dichtes Unterholz.

„Nun, das kann gut werden,“ dachte sie. „Allmählich aber verstimmt ihr Lachen, ja, als sie eine halbe Stunde umhergeirrt war, ohne einen Weg zu finden, und der Wald nur immer dichter wurde, da sank ihr froher Mut ganz erheblich. Es war doch kein angenehmes Gefühl und kein beglückender Gedanke, vielleicht die Nacht hier zubringen zu müssen, während unten der Untel sich um sie sorgte. Und wie sollte man sie hier finden, wenn man sie suchen ging? — Wer würde sie gerade hier an dieser Stelle suchen, wo Berg und Wald sich meilenweit erstreckten?“

Sie raffte allen ihren Mut zusammen und ging beherzt weiter, immer der Richtung nach, wo sie die Wolfsburg liegen glaubte. Und schon lag ein Hoffnungsstrahl durch ihre Brust, als sie es plötzlich hell durch die Bäume schimmern sah. Beim Näherkommen jedoch zeigte sich der helle Streifen, den sie für einen Weg gehalten, als ein ziemlich breiter, wildströmender Gebirgsbach. Das war ein unvorhergesehenes Hindernis, das war ein mächtig gebietendes Halt. — Was tun? Die Schuhe und Strümpfe ausziehen und hindurchwaten? Davor schreckte sie nicht zurück, aber wie konnte sie wissen, ob drüber der richtige Weg war?

„Hallo — ho — hallo!“
Sie ließ ihre Stimme erschallen in der Hoffnung, daß doch vielleicht ein menschliches Wesen in der Nähe wäre. Aber soweit auch ihr Ruf drang, niemand antwortete ihr. Da lehnte sie sich müde und ermattet an einen Baum, und die Reue beschlich sie. Sie hätte doch dem Gebot Untel Maximilians folgen und sich nicht so weit allein hinauswagen sollen. Das war nun die Strafe.

Eine bange halbe Stunde verfloß. In kurzen Zwischenräumen ließ sie immer wieder ihr Hallo erschallen, doch immer vergebens. Das Schlagen ihres Herzens, die bange, zitternde Angst machte einer tiefen Resignation Platz. Wo waren die stolzen Träume und Zukunftsbilder, die sie vorhin gesponnen hatte? Senta Wolfsburg sollte nie ein Stern am Himmel der Kunst werden, ihr junges Leben sollte früh enden.

„Hallo — ho — ho —“
Wie ein Schmerzensschrei klang es.

„Ho — ho — ho!“
Wie elektrisiert wandte Senta sich um. Ihr Ruf war von einer kräftigen Männerstimme beantwortet worden. Vor Freude außer sich, faltete sie die Hände, und noch einmal rief sie laut, um die Richtung anzugeben:

„Ho — ho, hier!“
Von jenseits des Baches schritt aus den Bäumen ein Mann hervor, und Senta erschrak trotz ihrer Freude. Kein anderer als Untel Maximilian war es, der sich schnellen Schrittes näherte. Er war im Jagdanzug und trug das Jagdgewehr über der Schulter.

Sie gerade von ihm hier bei dem Verbotenen ertappen zu lassen und gerade von ihm Hilfe dafür zu begehren, kam ihrem Stolz schwer an.

Graf Wolfsburg mußte sie jetzt erkannt haben, er machte eine Bewegung des Staunens.

„Senta, du bist's? Kind, wie kommst du allein hierher?“ rief er hinüber.

„Ich verirre mich, Untel Maximilian — und — kann den Weg nicht zurückfinden,“ gestand sie ein wenig zögernd.

„Wo ist denn Fräulein von Rupert geblieben?“
„Fräulein von Rupert kam nicht mit.“
„Wie?“ Sie ließ sich allein gehen.“

„Sie weiß nichts davon, daß ich hierherging.“
„Um — so — du sagtest es ihr nicht, weil du wußtest, daß diese einsamen Streifereien gegen ihren und meinen Wunsch sind.“

Eine dunkle Röte schloß in Senta's Wangen; sie sentte den Blick zu Boden und antwortete nicht.

„Und nun erwartest du von mir,“ rief er fort, „daß ich dich zur Belohnung auf den rechten Weg führe?“

„Doch, ja,“ sagte sie schnell auf.

„Ja, Untel Maximilian.“
Diese feste Zuversicht entlockte ihm ein Räuspern.

„Der Weg nach der Wolfsburg führt nur diesseits des Baches — du wirst dich also wohl oder übel zu mir bemühen müssen.“

Seine Stimme hatte einen eigenen Klang; Senta wußte nicht, ob er im Ernst oder Scherz sprach.

„Durch den Bach?“ fragte sie.

„Freilich — es führt kein anderer Weg.“
„Nach Rüdnacht,“ fiel sie lachend ein. „Gut, ich werde kommen.“

Sie näherte sich bei diesen Worten dem Bach.

„Halt, mach keine Torheiten, Kind. Der Bach ist viel zu tief und reißend für eine junge Dame.“

„Ja, aber — wie soll ich denn nach Hause kommen?“
Graf Wolfsburg nahm mit kurzem Entschluß sein Gewehr von der Schulter, lehnte es an einen Baum und stieg das Steingeröll hinab in den Bach. Das Wasser reichte ihm gerade bis an den Rand seiner hohen Jagdstiefel.

Senta beobachtete schweigend und mit Staunen diese Manipulation.

Jetzt hatte er das andere Ufer schweigend erreicht und stand neben ihr.

„So — törichtes Kind — komm, ich trage dich hinüber.“
„Du, Untel Maximilian?“ fragte sie bebend.

„Gewiß — warum nicht? — Vertraut du meiner Kraft so wenig oder glaubst du, daß ich dich nicht sicher hinüberbrächte?“

„O nein, nein — beides nicht.“
„Nun also —“

Es durchdrang sie seltsam, als er sie emporhob mit einer Leichtigkeit, als sei sie ein Kind, aber sie ließ es widerstandslos geschehen.

„Lege deine Arme fest um meinen Hals — noch fester — so — das bietet für dich und mich mehr Halt.“

Vorsichtig und langsam stieg er mit seiner Last in das Bett des Baches zurück, und ebenso vorsichtig, immer große Steine suchend, durchwachte er das Wasser, das in wildem Lauf hoch an ihm aufspritzte.

Senta ruhte zitternd an seiner Schulter, die Arme seiner Weisung gemäß, um seinen Hals gelegt. Sein Kopf berührte zuweilen ihren Körper, und sie fühlte, wie schnell sein Atem ging. Das Herz schlug ihr bis zum Zerschlagen.

Endlich war das Ufer erreicht. Er stieg hinauf und setzte seine Last ab.

Sein Gesicht war gerötet und sein Atem ging noch immer heftig. Er nahm den Hut ab und trocknete sich den Schweiß.

„Ich war dir eine schwere Last,“ sagte sie verlegen.

„Du?“ Er lachte und schüttelte den Kopf. „Ich könnte dich meilenweit tragen, ohne eine Last zu spüren. — Nun folge mir, ich werde dich den richtigen Weg nach der Wolfsburg führen.“

Er nahm sein Gewehr wieder über die Schulter, und so schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander her.

„Gib mir das Versprechen, dich nicht wieder so weit allein hinauszuwagen,“ sagte er jetzt. „Diesmal hat dich ein glücklicher Zufall in die Nähe meines Jagdgeländes geführt, aber du könntest dich einmal wirklich verirren, wo kein Mensch dich wiederfindet. — Versprichst du es mir?“

„Ja — Zerstörst du mir?“
„Aber nein — nein — ich — halt, Kind, du fällst.“

Er griff nach ihrem Arm und zog sie von dem Abgrund zurück. Desseits Rand war so nahe war, daß es nur eines Fehltritts bedurfte, um hinunterzustürzen.

„Bleibe an meiner Seite und gib mir deinen Arm, so gehst du sicher.“

Der Weg wurde jetzt sehr steil und schmal und war von Steinen überfüllt.

Er zog sie näher zu sich heran und führte sie sorgsam, damit sie auf den spitzigen Steinen mit ihren feinen Stiefeln nicht ausglitt.

„Halt du dich sehr geängstigt, als du vorhin den Weg nicht mehr zurückfandest?“ fragte er nach kurzer Pause und beugte sich ein wenig zu ihr herab.

„Zuerst wohl, als ich bereits eine Stunde lang vergebens umhergeirrt war.“

„Siehst du?“
„Du meinst, das wäre die gerechte Strafe gewesen?“

Er zwinkerte mit den Augen.

„Verdient wäre sie schon.“
„Ach — du bist grausam.“

„Wirklich?“ Er zog ihren Arm, der ihm entglitten war, wieder fester an sich.

„Ja — ganz gewiß, denn die Strafe war zu hart für das Vergehen. Ich wollte ja nur meine lieben Berge beschauen.“

„Du sollst nur nicht allein gehen, Senta.“
„Soll ich denn Fräulein von Rupert oder Brigitte zumuten, diese beschwerlichen Wege mit mir zu gehen?“

„Nein, nein, für die Dame wie für Brigitte mögen deine Kletterpartien allerdings zu anstrengend sein. Wenn du dich jedoch — meiner Führung anvertrauen willst, so will ich dich zu den schönsten Stellen führen.“

„Du wolltest, Untel Maximilian?“ rief sie überrascht und erfreut dazwischen.

„Gewiß, wenn es dir Freude macht.“
„Aber du bist so beschäftigt, und wenn du einmal Zeit hast, gehst du auch viel lieber auf die Jagd.“

„So?“ Meinst du?“ Er lachte hell auf. „Das täme auf den Versuch an. Wir werden einmal eine Zeit verabsprechen, ja.“

„Von Herzen gern.“ In ihren Augen leuchtete es.

Er blieb stehen und nahm ihre Hand aus seinem Arm.

„Hier trennen sich unsere Wege. Sieh da unten die Türme der Wolfsburg. Du kannst den Weg nicht mehr verfehlen.“

„Du kommst nicht mit heim?“ fragte sie verwundert.

„Nein — ich — muß noch einmal hinauf. Auf Wiedersehen, Senta!“

Er zog den Hut und stieg, ohne sich noch einmal umzusehen, den Weg zurück.

Senta ging der Wolfsburg zu.

XI.

„Es gingen drei Jäger wohl auf die Wild, Sie wollten erjagen den weißen Hirsch, Guck, guck! Piff, paff! Tra — ra!“

Ruth Degenhart stand am Gartensaum des Pfarrgartens gelehnt und lauschte den Tönen, die aus dem nahen Walde herüberklangen.

Sie hatte den Kopf etwas vorgebeugt; auf ihren Wangen brannte eine dunkle Glut, und in ihren Augen spiegelte sich eine seltsame Ahnung, ein frohes Erwarten wider.

Da — sie preßte die Hand auf das lautloslagende Herz — trat ein junger Mann in Jagdtracht aus dem Dunkel des Waldes, und jetzt — hatten seine scharfen Augen sie schon bemerkt? — schwenkte er den Hut mit lautem Saugger ein paarmal durch die Luft.

Zum Zurückziehen war es zu spät. So ängstlich auch ihr Herz klopfte, Ruth Degenhart rührte sich nicht von der Stelle.

„Grüß Gott, Fräulein Ruth!“
Er rief es schon von weitem, während er seinen Schritt beschleunigte.

Er war groß und schlank gewachsen und verriet in Haltung und Bewegungen den Offizier. Sein vornehm geschnittenes, jugendfrisches Gesicht zeigte ein Paar lachende, lede Augen, eine feine, gerade Nase und ein Schnurrbartchen über den frischen Lippen.

„Grüß Gott, Ruth!“ wiederholte er. „Das nenne ich Glück.“

Er reichte dem verlegen errötenden Mädchen die Hand über den Zaun, die sie etwas zaghaft ergriff.

„Grüß Gott, Herr Graf!“
„Herr Graf?“ fragte er erstaunt und ergriff über den Zaun hinweg auch noch ihre andere Hand.

„Sagen Sie einmal, kennen Sie den tollen Hans Joachim, Ihren Spieltameraden, denn nicht mehr?“

Sie suchte vergebens, ihm ihre Hände zu entziehen.

„Die Zeit der Kindheitsspiele ist vorüber — wir sind groß geworden.“

„Aber mächtig, und schön dazu — wenigstens der eine Teil. Aber — hindert das, daß wir uns wie einst bei unseren Vornamen nennen?“ — Die kleine Ruth Degenhart war doch Hans Joachims Freundin noch vor zwei Jahren, ehe sie in Pension kam. In die Freundschaft jetzt vorbei? — Bitte, tun Sie nicht so fremd mit mir — nennen Sie mich wieder Hans Joachim.“

„Hans Joachim,“ sagte Ruth unter heissem Erröten. „Sie sind doch noch immer derselbe.“

„Unverbesserliche Taugenichts,“ fiel er lachend ein. „Ja, sehen Sie, damit müssen Sie rechnen, Sie kennen mich doch seit langen zehn Jahren. Doch — wollen Sie mich wirklich noch länger hier draußen wie einen Bettler stehen lassen? Das war sonst nicht Sitte im Pfarrhaus von Wolfsburg selbst. Bettlern öffnete sich das gütliche Tor.“

„Natürlich, natürlich, bitte, treten Sie nur ein — das heißt — meine Mutter ist mit Johannes —“

„Johannes ist hier?“ fragte er erregt, öffnete ohne weiteres die Gartentür und trat ein.

„Ja,“ antwortete sie, „und er wird sich freuen, Sie wiederzusehen, doch ist augenblicklich leider niemand zu Hause.“

„Aber das trifft sich ja herrlich — ich meine, daß Johannes in Wolfsburg ist — Ich bleibe natürlich hier und warte, bis er wiederkommt. Ich muß den lieben Jungen wiedersehen — Halt — wo wollen Sie denn hin? Meinen Sie, ich wäre in den Pfarrgarten eingetreten, um für mich allein zu sitzen?“

„Ich will nur einmal sehen, ob — Johannes nicht vielleicht doch schon —“

„Er wird schon herankommen, wenn er da ist. Bleiben Sie doch, Fräulein Ruth, leisten Sie mir ein wenig Gesellschaft. Wir haben uns ja volle zwei Jahre nicht gesehen und uns so viel zu erzählen. Setzen Sie sich hierher — bitte — bitte.“

Wer konnte diesen treuerzig blickenden Augen widerstehen?

Ruth Degenhart war ein frommes, keusches Kind, das von der weltlichen Liebe noch so unberührt war wie eine frisch erschlossene Blüte vom Erdenstaub. Doch, was war es, was ihr das Herz vorhin so stürmisch klopfen gemacht, als sie die bekannte Gestalt des jungen Grafen am Waldeslaum gewahrte — was hatte ihr das Blut in die Wangen getrieben, als er vor ihr gestanden und ihr so warm und innig ins Auge geblüht hatte? Sie wußte es nicht und dachte über ihre Empfindungen auch jetzt nicht nach, aber — sie blieb und setzte sich neben ihn.

Hans Joachim brachte schon seit zehn Jahren seine Ferien jedesmal auf der Wolfsburg zu, und da es ihm an Altersgenossen fehlte, ging er ins Pfarrhaus, wo er sich mit des Pfarrers Neffen und Nichte anfreundete, obgleich Johannes vier Jahre älter und Ruth sechs Jahre jünger als er war. Das störte nicht, und so wurden alle Spiele zu dritt ausgeführt, bis Johannes auf die Universität kam. Von da ab waren Hans Joachim und Ruth auf sich allein angewiesen und sie verkehrten miteinander wie zwei gute Kameraden.

Dann wurde Hans Joachim Leutnant und erhielt nur einmal im Jahre Urlaub, den er stets bei seinem Onkel auf der Wolfsburg verbrachte. Als er das letzte Mal auf der Wolfsburg weilte, war Ruth in einer größeren Stadt in Pension, und somit hatten sie sich zwei Jahre nicht gesehen.

Er hatte sie zuletzt als sechzehnjährigen Backfisch mit langem Hängeopel gesehen, als er jetzt der jungen Dame gegenüberstand, fielen ihm unwillkürlich Schillers Worte ein: „Wie ein Gebild aus Himmelsböhen sieht er die Jungfrau vor sich stehen.“

Er war ebensoviele von Ruths lieblicher Schönheit als von ihrem schneuen, mädchenhaften Reizen entzückt. Noch besser gefiel es ihm freilich, als im Laufe des Gesprächs ihr keifles, förmliches Wesen schwand und sie wieder die alte kindliche Ruth von einst wurde.

Sinnsprüche.

Wahrheit ist das leichteste Spiel von allen; Stelle dich selber dar, Und du läufst nie Gefahr, Aus deiner Rolle zu fallen.

Nie mache Schulden! Sei dein eigener Wäger! Wenn du mit zwanzig Pfund nicht glücklich bist, Taus vierzig auch nicht; bist ein Freudenjäger, Ein Ding, das stets sich selbst zu teuer ist.

Neue

TAPETEN

In jeder Preislage

LINOLEUM-FARBEN

Heimann-Rottkamp

Schwerte, Hörderstraße 13

Gute Berufsberater

Was soll unser Junge werden? von Dr. E. Janke (Wegweiser zu 100 Berufen) M. 2.80

Das moderne Buch der weiblichen Berufe. Von Dr. E. Janke M. 2.80

Der Arzt. Von Dr. E. Janke M. 0.50

Der Apotheker. Von Dr. E. Janke M. 0.50

Der höhere Berg- und Hüttenbeamte. Von Dipl.-Ing. Fr. Ahfeld M. 0.50

Der Buchdrucker. Von Friedrich Bauer M. 0.50

Die Damenschneiderin. Von J. Gray M. 1.60

Der Flugzeugführer. Von H. Krüger M. 0.50

Frauenarbeit in Zeitung und Buchhandel M. 0.50

Der Friseur. Von einem Obermeister M. 0.50

Die Gärtnerin. Von Luise Klemmer M. 0.50

Der vgl. Geistliche. Von Dr. Fr. Niebergall M. 0.50

Der fath. Geistliche. Von Prof. Dr. W. von Capitaine M. 0.75

Der Graveur u. Ziseleur. Von J. Gröwel M. 0.50

Die Laufbahnen in der Handels- u. Reichsmarine M. 2.—

Die weibliche Handels- u. Büroangestellte M. 4.—

Der Jurist. Von Dr. A. Deumer M. 0.50

Die Kindergärtnerin, Hortnerin und Jugendleiterin M. 0.50

Die Krankenpflegerin. Von Dr. G. Fechner M. 3.—

Der heimische Landwirt. Von Dr. A. Lenk M. 0.50

Der Facharbeiter in der Maschinenindustrie. Von Weinhoff M. 0.75

Der Beruf des Mechanikers (Wegweiser durch alle Maschinen-Sonderberufe) M. 2.—

Der Oberlehrer. Von Siedemann M. 0.50

Die Putzmacherin. Von A. Noth M. 1.60

Reichsheer, Reichs- und Handelsmarine M. 2.—

Der Reichswehrsoldat. Von A. Kesse M. 2.50

Der Schlosser. Von Peter Ohlig M. 0.50

Die Stickerin. Von A. Noth M. 0.50

Die Tischschneiderin. Von A. Noth M. 0.50

Der Zahnarzt, Zahnärztin werden? M. 0.50

Soll ich Zahnarzt, Zahnärztin werden? M. 2.50

Der Zeitungsschreiber. Von Th. Hübbe M. 0.50

Der Zimmermann. Von H. E. Böge M. 0.50

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3

Staatliche Fachschule

für Metallindustrie zu Iserlohn.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, den 8. April 1929.

Praktischer und theoretischer Unterricht in den Abteilungen:

A. Modellbau, Eiselen, Graveure, Emailleure.

B. Werkzeugschlosser, Dreher und Fräser.

C. Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Normer und Gießer.

Dauer der Ausbildung in jeder Abteilung 3 Jahre; Schulprüfung ist laut Min.-Erlaß der gehobenen Gesellenprüfung gleichzusetzen. Sie berechtigt den Inhaber des Meisterausweises, nach deren vollendeten 24. Lebensjahre, zur selbstständigen Anlernung von Lehrlingen.

Schulgeld für ordentliche Schüler 38 RM. halbjährlich, für Hospitanten mit mehr als 10 Wochenstunden 38 RM. halbjährlich, für Hospitanten mit weniger als 10 Wochenstunden 23 RM. halbjährlich.

Für Abend Schüler 20 RM. halbjährlich.

Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren. Schulzeugnis und ein kurzgefaßter Lebenslauf ist der Anmeldung beizufügen. Weitere praktische Vorbildung können jederzeit als Volksschüler für die obere Klasse oder als Hospitanten und Abend Schüler Aufnahme finden.

Programme sind jederzeit durch das Sekretariat zu beziehen.

Der Direktor.

Oeffentl. Kaufmannsschule Hagen (Westf.)

Niedere und höhere Handelsschule

Handelsschule

Beginn des neuen Schuljahres 16. April

Anmeldungen an Werktagen jederzeit, an Sonntagen von 9—12 Uhr im Schulgebäude

Schriftliche Anfragen an Direktor Dörner

Radio-

an-lagen gut und preiswert. Pertrix-Bett-rten, stets frisch vorrätig. Akku-Ladestelle. Verkauf von Einzelteilen.

Karl Brühmann

Ostenstraße 23 Telefon 2184

Carl Düllberg

Baugeschäft

Schwerte-Ruhr, Bahnhofstr.

Fernruf 2983

Eisenbetonbau :: Hochbau :: Tiefbau

Wohnungs- und Siedlungsbauten.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die fäulnisschützende und schneeweiße Creme Leodor, auch als herrlich duftende Puderverpackung vorzüglich geeignet. Ueberausender Erfolg, Tube 1 Mt., wirksam unterstützt durch Leodor-Deodorant, 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Schwerter Färberei • Chemische Reinigung

B. Cario

bietet Ihnen Gewähr für sauberste Arbeit aller übergebenen Gegenstände bei billigsten Preisen und schnellster Lieferung.

Dekatur Plüsch-Brennerei

Laden: Hüsingstraße 37 Tel. 2095

Geschäftsbetrieb: Bergischestraße 13

Bürger Schützen-Verein, Schwerte-Heide

Samstag, 16. Febr., abends 7 1/2 Uhr

Kostüm-Fest

im Fre schütz.

Prämierung: 2 Herren-, 2 Damen-, 1 Clownpreis.

Bayern-Kapelle

Verlosung - Preisschießen

Eintritt 50 Pfg., inkl. Steuer.

Wir drucken alles. Buchdruckerei C. Braus.

Die Mütter, wollt ihr gesunde und kräftige Kinder, dann gebt ihnen Heermann's Mleuronat-Zwiebad!!

Täglich frisch zu haben in Heermann's Konditorei

EBEL & SOHN

Piano

das Klavier für Generationen

Verkauft nur an Private auch ohne Anzahlung bei kleinen Monatsraten.

Pianofortefabrik

Ebel & Sohn

Unna i. W. Geschg. 1977

Schreibstube

Frau Wilhelmine Westermann.

Schwerte Brückstraße 21

erledigt alle schriftlichen Arbeiten.

Teilzahlung

Musikinstrumente aller Art, sowie große Auswahl in Platten

Husberg & Co.

Filiale Schwerte, Hörderstraße 12

Neuer Tanz- und Anstands-Kursus

im Hotel Jungesblut

beginnt am 18. Februar 1929, abends 8 Uhr. Anmeldungen werden am genannten Abend entgegen genommen. Unterrichtsabende Montags und Donnerstags von 8—10 Uhr abends.

W. Sprengel Frau und Tochter

Mitglied des A. D. T. V.

Café Astoria

Samstag und Sonntag

Gastspiel

Schreibers Varieté Sterne

Musik: Die Hauskapelle.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Wir richten am hiesigen Platze ein

Spezial-Seifengeschäft

ein. Strebsamen Damen oder Herren, die über einige 1000 Mk. Barkapital verfügen, bietet sich Gelegenheit mit unserer weitgehend. Unterstützung eine solide

Dauer-Existenz

zu gründ. Off. unt. 651 an die Geschst. ds. Bl.

Freischütz

3. März

Garde-Konzert

der Kapelle des Kölner Gardevereins mit dem schwarzen Paukenschläger Edo Sambo

Gegen die Grippe

von Dr. Hans Heppeler, Zürich, erprobte, gutverständliche Ratshäge über deren Verhütung, Behandlung und die Pflege der Erkrankten, nebst einigen Winken über das Verhalten bei Seuchengefahr. Preis RM. 0.80.

Vorrätig in der

Buchhandl. Carl Braus

Bahnhofstraße 3.

Bankhaus

H. Küster, Ullrich & Co.

Filiale Schwerte-Ruhr

Hauptstelle Gladbeck i. W.

Geschäftsgründung 1898

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung laufender Rechnungen, provisionsfreier Scheckverkehr. Devisen- und Effektenhandel. Annahme von Spargeldern zu den höchst. Sätzen.

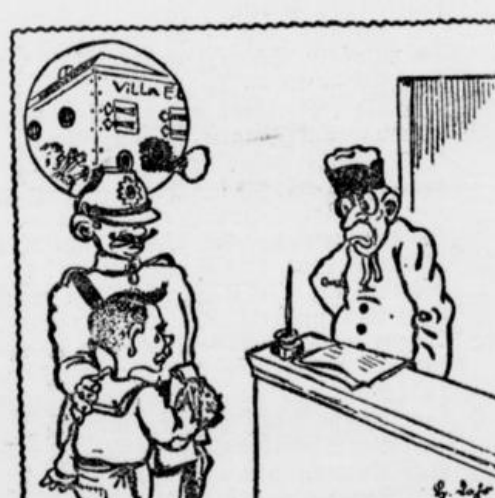
Humor



„Ja, Seph, i hätte scho lang heuca'n konna!“

„A geh. Bronert, weßtean hast's denn net toa?“

„Ja, mei, wann er s'wegen dem Wüßern soane fitt Soahr abigen muß!“



„Du schickst ja schon ein ganz schwerer Junge zu sein, in so ein Stadthaus einzubringen, wie hast du das nur fertig gebracht?“

„Ich habe doch nur mit dem Wüßendünne dran gewiegt!“



„Der Dorf Hise.“

Wannert: „Seer Wüßendünne, könnten Sie mir viel leicht sagen, was das für ein weisses Pulver in der Tüte ist? Ich halt es für Buder.“

Wüßendünne (lächelnd): „Es ist bestimmt kein Buder.“

Wannert: „Dann wird meine Frau doch wohl recht haben. Sie meint, es sei überaus geliebtes Matieglitz.“